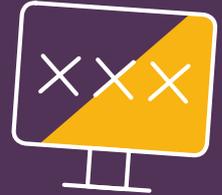
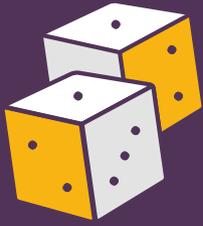




**PRÄVENTIONS
ZENTRUM**

FÜR VERHALTENSÜCHTE BERLIN



ARBEITSHILFE ZUR

Unterstützung von Kindern aus verhaltenssuchtbelasteten Familien



Arbeitshilfe für Fachkräfte der Kinder- und Jugend-
arbeit, Sozialen Arbeit, Kinderbetreuung und
-erziehung, des Gesundheitswesens und anderer
Berufe im Umgang mit Kindern und Jugendlichen

Gefördert durch die für Gesundheit
zuständige Senatsverwaltung



BERLIN





INHALT

EINLEITUNG	4
INFORMATIONEN ZU VERHALTENSÜCHTEN	6
Arten und Kriterien von Verhaltenssüchten	8
Entstehung und Verlauf von Verhaltenssüchten	10
Folgen von Verhaltenssüchten	12
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR FACHKRÄFTE	22
Kommunikation und Umgang mit dem Kind	23
Kommunikation und Umgang mit den Eltern	26
Umgang mit sich selbst	30
HINWEIS KINDERSCHUTZ	32
MATERIALIEN UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE	34
Leseempfehlungen	35
Materialien zur kindgerechten Kommunikation	36
Anlaufstellen	39
Arbeitshilfen	45
LITERATURVERZEICHNIS	52

EINLEITUNG

In deiner Arbeit als pädagogische Fachkraft wirst du vermutlich wiederholt mit Kindern aus suchtbelasteten Familien in Berührung kommen. Da die meisten Broschüren und Arbeitshilfen den Umgang mit Kindern aus suchtbelasteten Familien in Bezug auf stoffgebundene Süchte, insbesondere Alkohol, thematisieren, ist diese Arbeitshilfe gezielt der Unterstützung von Kindern aus verhaltenssuchtbelasteten Familien gewidmet.

Auch wenn stoffgebundene Süchte wie Alkohol- und Drogensucht weiterhin im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, wächst in Deutschland zunehmend das Bewusstsein für Verhaltenssüchte. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass nicht der Konsum von Substanzen, sondern ein bestimmtes, süchtig machendes Verhalten im Mittelpunkt steht, das kontinuierlich wiederholt wird, obwohl den Betroffenen die schädlichen Konsequenzen bewusst sind. Zu Verhaltenssüchten gehören unter anderem:

- Glücksspielstörung
- Computerspielstörung
- Soziale-Netzwerke-Nutzungsstörung
- Shopping-Störung
- Pornografie-Nutzungsstörung
- Streaming-Störung

Für einige Verhaltenssüchte fehlen deutschlandweit repräsentative Daten, wodurch die genaue Anzahl der Betroffenen schwer zu bestimmen ist. Expert:innen gehen davon aus, dass es eine erhebliche Dunkelziffer gibt und Verhaltenssüchte oft unterdiagnostiziert sind¹. Noch weniger Studien und Zahlen gibt es zu Kindern in betroffenen Familiensystemen. Laut eigenen Berechnungen des Präventionszentrums für Verhaltenssüchte, kann von etwa 3 Millionen Kindern ausgegangen werden, bei denen sich exzessive Verhaltensweisen und daraus resultierende Folgen auch bei den Kindern bemerkbar machen².

Anzahl der Kinder in betroffenen Familien



¹ Wiesbeck et al. 2021

² Den Hochrechnungen liegen Prävalenzstudien aus Deutschland bzw. internationale Meta-Analysen zugrunde. Die Berechnungen wurden unter der Annahme, dass 1/3 bis 1/4 der Betroffenen minderjährige Kinder hat sowie unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen der 18-70-Jährigen in Deutschland (Stichtag 31.12.2023; 57.599.943) sowie unter Beachtung der Geburtenziffer von ca. 1,4 Kindern vorgenommen. Bei den Zahlen handelt es sich um Orientierungswerte. Derzeit gibt es keine Studien für Deutschland, die ein genaueres Bild ermöglichen.

Wie stoffgebundene Süchte haben auch Verhaltenssüchte nicht nur Auswirkungen auf die betroffene Person selbst. Besonders Kinder aus betroffenen Familien können darunter leiden, Teil dieses Systems zu sein. Sie fühlen sich unter Umständen verpflichtet, Unterstützung zu leisten. Obwohl der Leidensdruck von Angehörigen- insbesondere von Kindern der Betroffenen - als mindestens ebenso hoch wie der der süchtigen Person selbst eingeschätzt wird, werden diese häufig übersehen.³

Studien weisen darauf hin, dass Kinder aus solchen Familien zudem ein erhöhtes Risiko aufweisen, später selbst eine Suchtproblematik zu entwickeln⁴. Insofern ist es wichtig, Kinder aus verhaltenssuchtbelasteten Familien in den Blick zu nehmen, zu stärken und ihnen adäquate Unterstützung zu bieten⁵. Hier kommst du ins Spiel.

Die vorliegende Arbeitshilfe richtet sich an Berliner Fachkräfte, die im Rahmen ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, z.B. Erzieher:innen, Lehrer:innen, Sozialarbeiter:innen, Pädagog:innen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit. Sie bietet Hintergrundinformationen zu Verhaltenssüchten und konkrete Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Kindern aus betroffenen Familien. Dabei werden unter anderem folgende Fragen behandelt:

- Welche Auswirkungen haben Verhaltenssüchte auf das Kind?
- Wie kannst du das betroffene Kind unterstützen?
- Was solltest du im Umgang mit den Eltern beachten?
- Wie kannst du erkennen, ob eine Verhaltenssuchtproblematik in der Familie vorliegt?
- Wo findest du weitere Unterstützung?

Die Arbeitshilfe bedient sich dabei zusammenfassender Abbildungen und Tabellen. In Ergänzung dazu finden sich konkrete Arbeitsmaterialien zur Unterstützung:

- Checkliste zum Erkennen von Verhaltenssüchten
- Handlungsleitfaden zum Vorgehen

Anzahl der Kinder in betroffenen Familien



³ Gross 2016

⁴ Ferse et al., 2021

⁵ Jacobs et al. 1989

INFORMATIONEN ZU VERHALTENSSÜCHTEN



INFORMATIONEN ZU VERHALTENSÜCHTEN

ARTEN UND KRITERIEN VON VERHALTENSÜCHTEN

Ob eine Verhaltenssucht vorliegt oder nicht, ist von außen meistens nur schwer erkennbar, da es nur wenige eindeutige Anzeichen gibt. Bei einigen Verhaltenssüchten, beispielsweise der Glücksspielstörung, gelingt es den Betroffenen häufig, die Erkrankung mehrere Jahre geheim zu halten. Es gibt jedoch verschiedene Merkmale, die auf das Vorhandensein einer Verhaltenssucht hinweisen bzw. die von Fachpersonen für die Diagnostik herangezogen werden.

HINWEIS:

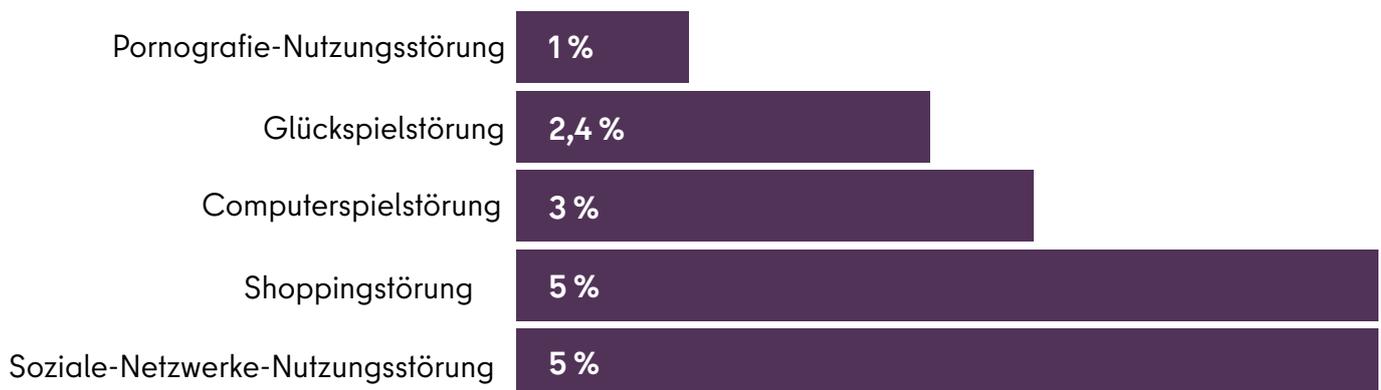
Für deine Arbeit ist es unerheblich, ob es sich um exzessives oder bereits suchtartiges Verhalten handelt und ob die Erkrankung offiziell in der ICD-11 erfasst ist. In jedem Fall können die Auswirkungen auf Kinder und das Umfeld erheblich sein. Wenn dir auffällige Verhaltensmuster bei einem Kind oder dem eventuell betroffenen Elternteil auffallen, zögere nicht, aktiv zu werden.

Obwohl jede Verhaltenssucht individuelle Kriterien aufweist, treten einige Symptome häufig übergreifend auf. Dazu gehören unter anderem:

- Kontrollverlust
- Toleranzentwicklung
- Fortsetzen des schädlichen Verhaltens trotz negativer Konsequenzen in persönlichen, familiären, schulischen, beruflichen oder weiteren Funktionsbereichen
- Craving⁶
- Dysfunktionales Coping⁷
- Entzugsähnliche Erscheinungen wie Angstzustände oder erhöhte Reizbarkeit
- Schleichender Verlust von sozialen Kontakten
- Verminderte Leistungsfähigkeit, bzw. Gefährdung des Arbeitsplatzes
- Lügen bzw. Verheimlichen und Vertuschen des Ausmaßes der Störung

In der aktuellen Version der ICD-11, einem internationalen Klassifikationssystem für Krankheiten der WHO (2019), wird neben der Glücksspielstörung auch die Computerspielstörung offiziell als Erkrankung eingestuft. Die Soziale-Netzwerke-Nutzungsstörung ist hingegen noch nicht in der ICD-11 gelistet.

PRÄVALENZEN VERHALTENSÜCHTE⁸

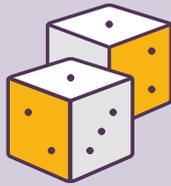


⁶ Bezeichnet das intensive Verlangen, bestimmte Handlungen auszuführen, selbst wenn negative Konsequenzen drohen

⁷ Bezeichnet ungesunde Bewältigungsstrategien, die kurzfristig Erleichterung bieten, jedoch langfristig schädliche Konsequenzen haben können

⁸ Hauswald 2023, Buth et al. 2023; Wölfling 2021; Cheng et al. 2021; Laskowski/Müller 2023. Die Studien sind untereinander nicht vergleichbar, da sie teilweise andere Grundgesamtheiten zugrundelegen. Dennoch lassen sie sich als grobe Orientierung nutzen, um ein Gefühl für die ungefähre Verbreitung der Verhaltenssüchte zu bekommen.

Die **Glücksspielstörung** betrifft häufig junge Männer mit Migrationshintergrund.⁹ Ein häufig beobachtetes Verhalten ist das sogenannte „Chasing“, bei dem Betroffene versuchen, Verluste durch erhöhte Einsätze wieder auszugleichen. Studien zeigen zudem ein signifikant erhöhtes Suizidrisiko bei Betroffenen, insbesondere bei der Nutzung von Geldspielautomaten.¹⁰



⁹ Buth et al. 2023

¹⁰ Bischof et al. 2019

Die **Shopping-Störung** äußert sich in einem übermäßigen Kaufverhalten, bei dem Betroffene häufig mehr Produkte erwerben, als sie tatsächlich benötigen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass gekaufte Artikel vergessen oder entsorgt werden. Oft wird dieses Kaufverhalten durch emotionale Faktoren begünstigt, und der Akt des Kaufens wird als belohnend empfunden.¹³



¹³ Lindenberg/ Sonnenschein 2023

Die **Computerspielstörung** betrifft vor allem das männliche Geschlecht, das etwa 2,5-mal häufiger betroffen ist als das weibliche.¹¹ Besonders relevant ist das Phänomen des „Flow-Erlebnisses“, bei dem Spieler tief in das Spiel eintauchen und Zeit sowie Raum vergessen. Dieser Zustand wird mit Glücksgefühlen und einer hohen Motivation, weiterzuspielen, assoziiert, was potenziell zur Sucht beitragen kann.



¹¹ Wölfling 2021

Die **Pornografienutzungsstörung** betrifft hauptsächlich Männer und äußert sich in Formen wie exzessivem Pornografiekonsum, übermäßiger Masturbation und Sexting. Begünstigende Risikofaktoren sind Depressionen, soziale Ängste, ein ausgeprägter Sexualtrieb und das Fehlen einer Partnerschaft.¹⁴ Exzessiver Pornografiekonsum kann zudem die sexuelle Erregung verändern und zu einer erhöhten Toleranz führen, was reale sexuelle Begegnungen beeinträchtigen kann.



¹⁴ Markert et al. 2023

Bei der **Sozialen-Netzwerke-Nutzungsstörung** beobachten Nutzer das Phänomen des „FOMO“ (Fear of Missing Out), bei dem die Angst, etwas zu verpassen, dazu führt, dass sie häufig ihre Profile überprüfen.¹² Zudem ist die ständige Suche nach Likes und Kommentaren eng mit Glücksgefühlen verbunden, was die Nutzung weiter verstärken und einen Teufelskreis vorantreiben kann.



¹² Montag/Markett 2024

HINWEIS

In den letzten Jahren nähern sich Gaming- und Glücksspielstörungen zunehmend an, da Elemente wie In-Game-Käufe, Lootboxen oder Pay-to-Win-Mechanismen verstärkt im Gaming-Bereich auftauchen. Diese Mechanismen greifen auf ähnliche psychologische Tricks zurück wie beim Glücksspiel. Auch im Online-Shopping werden verstärkt Mechanismen eingesetzt, die ursprünglich aus der Glücksspiel- und Gaming-Welt stammen, um Druck aufzubauen und impulsive Entscheidungen zu fördern – zum Beispiel durch Countdown-Timer für zeitlich begrenzte Angebote.

ENTSTEHUNG UND VERLAUF VON VERHALTENSÜCHTEN

Zur Erklärung der Entstehung von Verhaltenssuchten wird häufig das bio-psycho-soziale Modell herangezogen, das verschiedene Faktoren berücksichtigt. Biologisch können genetische Prädispositionen und neurobiologische Prozesse die Anfälligkeit für Suchtverhalten beeinflussen. Psychologisch spielen Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. Impulsivität aber auch Eigenschaften des Suchtmittels wie das spezifische Suchtpotential eine entscheidende Rolle. Soziale Faktoren sind beispielsweise familiäre Strukturen, berufliche Belastungen oder gesellschaftliche Normen und Gesetze. Diese können ebenfalls einen Einfluss auf die Entwicklung von Verhaltenssuchten haben¹⁵.

Ähnlich wie bei stoffgebundenen Süchten entwickeln sich auch Verhaltenssuchte oft schleichend und über einen längeren Zeitraum. Obwohl bei Verhaltenssuchten keine sichtbaren körperlichen Veränderungen auftreten, verläuft der Weg in die Sucht meist in mehreren Phasen, die fließend ineinander übergehen. Adaptiert nach dem von Meyer und Bachmann (2017) für die Glücksspielstörung beschriebenen Verlauf, kann dieses Modell auch auf Verhaltenssuchte übertragen werden und lässt sich allgemein in drei wesentliche Phasen unterteilen.

15 Ullrich 2018

EINSTIEGSPHASE

Zu Beginn wird das betreffende Verhalten nur gelegentlich ausgeübt und bringt oft positive Erfahrungen mit sich, wie z. B. Geldgewinn, kurzfristige Belohnungen durch „Likes“ auf Sozialen Medien oder emotionale Befriedigung. Das Selbstwertgefühl kann durch die positiven Ergebnisse gesteigert werden, was zu einem unrealistischen Optimismus führt. Verluste oder negative Konsequenzen werden als einmalige Vorkommnisse betrachtet, während die Gewinne oft als Resultat eigener Fähigkeiten interpretiert werden. Dies verstärkt den Drang, das Verhalten fortzusetzen.

INTENSIVIERUNGSPHASE

In dieser Phase nimmt das entsprechende Verhalten zu. Es wird häufiger und länger ausgeübt, wobei negative Konsequenzen ignoriert werden. Die Gedanken der Betroffenen kreisen zunehmend um das Verhalten, und es wird immer mehr Zeit darauf verwendet. Private und berufliche Beziehungen beginnen zunehmend zu leiden. Oft wird das Ausmaß des Verhaltens vor Angehörigen verheimlicht.

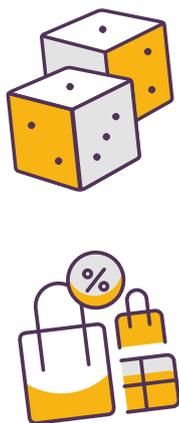
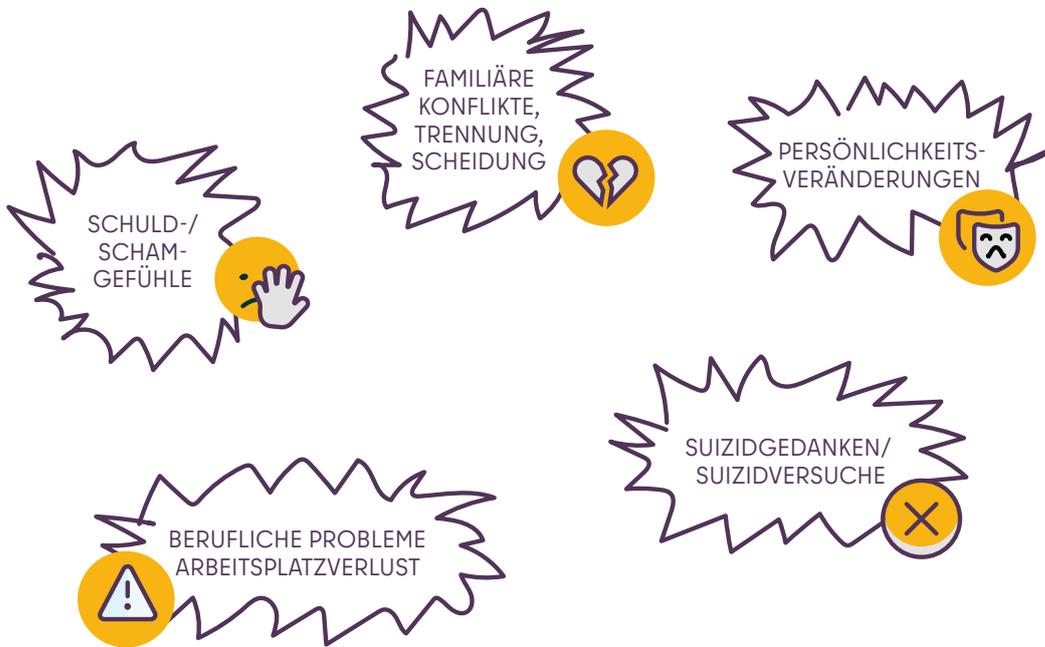
VERZWEIFLUNGSPHASE

Wenn trotz der erkennbaren negativen Konsequenzen weiterhin exzessiv das Verhalten fortgeführt wird, erreicht die Person die Verzweiflungsphase. Es tritt ein massiver Kontrollverlust auf, der zu erheblichen sozialen, finanziellen oder emotionalen Problemen führt. Schulden oder andere ernsthafte Konsequenzen können entstehen, und das Leben der Betroffenen konzentriert sich zunehmend auf die Beschaffung der benötigten Mittel oder die Fortführung des Verhaltens. Die Verbindungen zu Angehörigen werden zunehmend vernachlässigt, und starke Schuldgefühle sowie Verzweiflung können zu Hoffnungslosigkeit und Suizidgedanken führen.

FOLGEN VON VERHALTENSÜCHTEN

Allgemeine Folgen von Verhaltenssuchten auf die betroffene Person

Verhaltenssuchte können Auswirkungen auf verschiedene Lebensbereiche haben. Zu den Folgen zählen u.a.



Spezifische Folgen der Shopping-Störung und Glücksspielstörung

- Verschuldung (77 % der Personen mit einer Glücksspielstörung in Beratung sind verschuldet)¹⁶
- Existenzängste
- Wohnungslosigkeit
- Kriminelle Handlungen

¹⁶ Berliner Beratungsstelle Café Beispiellos/Lost in Space (Caritas) 2023

AUSWIRKUNGEN AUF KINDER

Verhaltenssüchte haben nicht nur weitreichende Auswirkungen auf die betroffenen Personen selbst, sondern auch auf deren Familien, insbesondere auf Kinder. Auch wenn hierbei häufig zunächst an betroffene Eltern gedacht wird, sind hier auch weitere Familienmitglieder wie Geschwister oder Großeltern gemeint.

Im Verlauf einer Verhaltenssucht ändern sich nicht nur die Verhaltensweisen des betroffenen Elternteils, sondern auch die des anderen Elternteils, mit dem Versuch, die durch die Sucht entstandenen Probleme zu bewältigen und angefallene Konsequenzen zu kompensieren. Somit sind oftmals beide Elternteile stark belastet und die Kinder in einem solchen Familienumfeld zwangsläufig mit betroffen. Diese Situation führt häufig zu intrafamiliären Konflikten bis hin zu möglichen Trennungen. Ein weiterer Faktor ist die Instabilität in der Eltern-Kind-Beziehung, die unter Umständen zu einer Parentifizierung führen kann – einem Zustand, bei dem die Rollen innerhalb der Familie verschwimmen und Kinder die Verantwortung für die Erwachsenen und Geschwister übernehmen müssen.

Die Auswirkungen auf Kinder können vielfältig sein und gehen oft über Verlustängste und Schuldgefühle hinaus. Studien zeigen, dass Kinder in solchen Familien oft eine erhebliche Überforderung erleben, ähnlich wie bei Kindern von Eltern mit stoffgebundenen Suchtproblemen, wie Alkohol- oder Drogenabhängigkeit¹⁷. Diese Überforderung führt häufig zu unangemessenen Bewältigungsstrategien, da die Kinder auf ihre eigene Art und Weise versuchen, mit der instabilen Familiensituation umzugehen.

HINWEIS:

Es muss nicht zwangsläufig eine Suchterkrankung vorliegen, damit elterliches Verhalten die Entwicklung von Kindern beeinflusst. Bereits ein exzessiver Medienkonsum der Eltern kann die emotionale und soziale Entwicklung, insbesondere in der frühen Kindheit, beeinflussen. Studien legen nahe, dass Eltern, die während alltäglicher Aktivitäten wie dem Spielen durch digitale Geräte abgelenkt sind, weniger sensibel auf ihre Kinder reagieren und deren Bedürfnisse seltener adäquat erfüllen¹⁸. Diese Form der „Technoferenz“ kann im Zusammenhang mit einer Zunahme von externalisierendem und internalisierendem Problemverhalten bei Kindern stehen¹⁹. Internalisierendes Verhalten bei Kindern und Jugendlichen zeigt sich durch nach innen gerichtete Symptome wie Rückzug, Ängste und depressive Verstimmungen, während externalisierendes Verhalten durch nach außen gerichtete Auffälligkeiten wie Aggressivität, Regelverstöße und Impulsivität gekennzeichnet ist.

¹⁷ Hayer et al. 2006

¹⁸ Wolfers et al. 2020

¹⁹ Mc.Daniel/Radesky 2018

AUSWIRKUNGEN AUF DAS KIND SELBST:



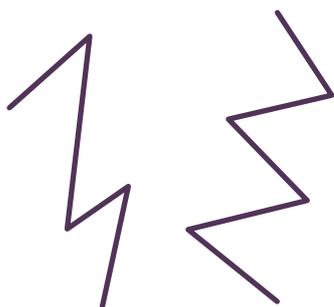
- Gefühle: traurig, verletzt, einsam, wütend, zurückgewiesen, ängstlich, unsicher, depressiv, unglücklich, beschämt oder vernachlässigt
- Hyperaktivität, Einnässen, Sprachauffälligkeiten
- beeinträchtigte emotionale Entwicklung
- Entwicklung eines Konfliktvermeidungsverhaltens
- Bedürfnis - und Gefühlsartikulation wird nicht erlernt bzw. verlernt
- fehlende emotionale, psychische und finanzielle Stabilität
- spätere Neigung zu komplizierten Beziehungen und stressbedingten Erkrankungen
- das Kind lernt, sich eher um andere zu kümmern als um sich selbst
- früher Erstkontakt mit Verhaltenssuchten, erhöhtes Risiko einer späteren eigenen Suchtentwicklung
- Selbstwertprobleme
- Realitätsflucht
- Verlustängste
- Abgrenzungsprobleme

AUSWIRKUNGEN IN DER FAMILIE ALLGEMEIN:

- Spannungen und Verunsicherungen werden von den Kindern wahrgenommen, auch wenn die Probleme vor den Kindern verheimlicht werden sollen
- viele intrafamiliäre Konflikte, häufige Auseinandersetzungen/Streitigkeiten über die angespannte Situation
- Beziehungsabbruch zur Bezugsperson, instabile Eltern-Kind-Beziehung, fehlende/unsichere Bindung aufgrund von Trennung/Scheidung der Eltern
- diffuse Rollenverteilungen und Ambivalenzerfahrung
- Überverantwortlichkeit des Kindes gegenüber Geschwistern und Eltern



AUSWIRKUNGEN AUF DAS KIND IN SEINEM UMFELD



- Verheimlichen der Situation, Lügen, Flüchten in Phantasiegeschichten
- Schamgefühl „anders“ zu sein, Außenseiterrolle, Isolation
- Ablenken von/Verbergen der Situation durch das Spielen einer Rolle („Klassenclown“, „Musterschüler:in“, „Sündenbock“)
- Loyalität gegenüber den Eltern, der Familie
- Ausgrenzungserfahrungen und Mobbing

AUSWIRKUNGEN ZWISCHEN DEM KIND UND DEN ELTERN

- Loyalitätskonflikte, da sich das Kind mit einem Elternteil solidarisiert (meistens mit dem süchtigen Elternteil)
- Schuldgefühle des Kindes
- Ausspielen der Eltern gegeneinander für kurzfristige Vorteile
- Unberechenbarkeit und Unzuverlässigkeit
- erlebte Vertrauensbrüche
- substanzieller (Bedeutungs-)Verlust von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen
- Vernachlässigung der Bedürfnisse des Kindes
- Inkonsistenz in der Beziehungsgestaltung zu den Eltern

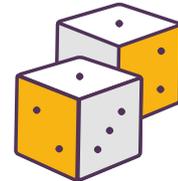


Ähnlich wie nicht nur jedes Kind unterschiedlich auf die familiäre Suchtproblematik reagiert, so gibt es auch innerhalb der Verhaltenssuchte Unterschiede in den Auswirkungen.



Bei einer **GLÜCKSSPIELSTÖRUNG** und **SHOPPING-STÖRUNG** könnten vor allem folgende Themen relevant sein:

- finanzielle Schwierigkeiten, Verschuldung, Armut
- Existenznöte der Familie übertragen sich auf die Kinder
- Streitigkeiten über die angespannte finanzielle Situation



Bei einer **SOZIALEN-NETZWERKE-NUTZUNGSSTÖRUNG** und der **COMPUTER-SPIELSTÖRUNG** oder exzessiver Nutzung könnte es vermehrt um folgende Problematik gehen:

- Gefühle: Kinder von Eltern mit einer Social-Media- oder Gaming-Sucht können sich besonders vernachlässigt, einsam und zurückgewiesen fühlen, da die Eltern emotional und physisch weniger präsent sind.
- Daraus resultierend: Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl und die eigene Handynutzung
- Studien deuten darauf hin, dass Kinder, deren Eltern eine hohe Nutzung von Mediengeräten aufweisen, sich emotional weniger eng mit ihren Kindern verbunden fühlen¹.



¹ Pancani et al. 2021

Konkret können die Gedanken von Kindern aus verhaltenssuchtbelasteten Familien so oder ähnlich aussehen:



Mit wem kann ich denn nur über die Probleme zu Hause reden?

Ich merke doch, dass etwas nicht stimmt. Warum sprechen meine Eltern nicht mit mir darüber? Darf man das nicht?

Mag Papa dieses blöde Spiel lieber als mich?

Tut Papa Mama was an, wenn er schon wieder so ausrastet?

Warum flippt Papa in letzter Zeit so oft aus?

Wieso kann Mama mir nicht einmal richtig zuhören und tippt lieber auf ihrem Handy?

Wieso lügt Papa mich an?

Nie können wir uns etwas leisten.

Will sich Mama umbringen?



BEISPIELFÄLLE

SILA (7)

Sila hat sich in letzter Zeit verändert. In den Pausen sitzt sie meist alleine in einer Ecke und wartet, bis die anderen mit dem Essen oder Spielen fertig sind. Früher war sie sehr beliebt bei ihren Mitschüler:innen, doch nun zieht sie sich immer mehr zurück. Sila wirkt oft müde und traurig. Letzte Woche gab es eine Auseinandersetzung mit einem Mitschüler, als dieser Sila als arm bezeichnet hat, weil sie nur in so alten Sachen rumlaufen würde. Daraufhin ist Sila ausgerastet. Einer Lehrerin ist aufgefallen, dass Sila tatsächlich in den letzten Monaten sehr verwaorlost wirkt. Das ist sie eigentlich nicht von ihr gewöhnt.



HINWEIS

Es ist nicht immer eindeutig, warum sich das Verhalten eines Kindes verändert. Wichtig ist, dass du trotzdem handeln und Unterstützung anbieten kannst, auch wenn die Ursachen für das auffällige Verhalten nicht vollständig klar sind. Oft hilft schon eine erste Begleitung oder ein offenes Gespräch, um dem Kind in seiner Situation Entlastung zu geben und frühzeitig Hilfen anzubieten.



LUCA (9)

Luca ist eigentlich ein fröhlicher Schüler, der gerne mit seinen Freunden in der Pause spielt und meistens gute Noten schreibt. Doch seit einigen Wochen wirkt er zunehmend erschöpft und unkonzentriert. Er schaut häufig auf die Uhr und wirkt manchmal abgelenkt, als ob er an etwas anderes denkt. Seine Lehrerin bemerkt, dass Luca öfter mal leise fragt, ob die Schule pünktlich endet. Kürzlich vergaß er, seine Matheaufgaben abzugeben, und erklärte schüchtern, dass er am Morgen „andere Dinge zu tun“ gehabt hätte. Beim Vorbereiten auf einen Ausflug erzählte er beiläufig, dass er seinen kleineren Geschwistern das Frühstück gemacht habe, weil „sonst keiner da war, der's macht“. Als seine Lehrerin ihm vorschlägt, nachmittags mal mit den anderen Jungs zum Fußballtraining zu gehen, weicht er zögernd aus und meint, dass „das nach der Schule leider nicht immer klappt“.

EMMA (4)

Emma ist ein neugieriges und lebhaftes Kind, das sich gerne an den Aktivitäten im Kindergarten beteiligt und oft andere Kinder zum Mitmachen animiert. Doch in den letzten Wochen reagiert sie zunehmend ungeduldig und sogar wütend, wenn ihre Erzieher:innen kurz das Handy benutzen oder mit jemand anderem sprechen. Letztens, als eine Erzieherin einen kurzen Anruf annahm, begann Emma lautstark zu quengeln und zog an ihrem Arm, bis sie auflegte. Das ging sogar einmal so weit, dass Emma einem anderen Kind das Spielzeug weggeschlagen hat, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Erzieher:innen bemerken, dass Emma immer öfter abweisend und traurig wirkt. In ruhigen Augenblicken sagt sie manchmal Dinge wie „Mama hört auch nicht zu, wenn das Handy da ist“, und scheint dann nach einer Weile abzulenken, indem sie schnell ein neues Spiel vorschlägt.

**YOUSSEF (14)**

Youssef ist ein kluger, aufgeweckter Schüler, der besonders im Matheunterricht auffällt, da er komplexe Zusammenhänge schnell erfasst. In letzter Zeit hat er die Lehrkräfte jedoch überrascht, weil er immer wieder beiläufig Begriffe aus der Welt des Glücksspiels erwähnt. Während eines Gruppenprojekts zum Thema Wahrscheinlichkeiten erklärte er ausführlich die Regeln von verschiedenen Kartenspielen und sprach über Chancen und Gewinne, als hätte er sich intensiv damit beschäftigt. Als ein Klassenkamerad ihn fragte, woher er das alles wisse, reagiert Youssef aggressiv und meint, das habe er „zu Hause einfach oft gesehen“. Sein Lehrer findet, dass Youssef immer mal wieder spielerisch Kommentare über „gute Gewinnstrategien“ oder „Risikoverteilung“ einfließen lässt, und manchmal scheint er dabei ernster, als man es bei einem Vierzehnjährigen erwarten würde. Auf Nachfragen weicht er jedoch aus und wirkt verlegen, als ob ihm plötzlich bewusst wird, dass er zu viel erzählt hat.

RESILIENZ, RISIKO- UND SCHUTZFAKTOREN

Wie bereits erwähnt, reagieren Kinder unterschiedlich auf familiäre Belastungen wie einen suchtkranken Elternteil. Neben Risiko- und Schutzfaktoren spielt auch die Resilienz eine entscheidende Rolle. Resilienz bezeichnet die Fähigkeit, trotz widriger Lebensumstände und Belastungen psychisch widerstandsfähig und weitestgehend unversehrt zu bleiben. Sie ist kein angeborenes Merkmal, sondern eine Kompetenz, die sich unter schwierigen Bedingungen entwickeln kann. Studien zeigen, dass bei einer Vielzahl von Risikofaktoren entsprechend mehr Schutzfaktoren erforderlich sind, um Kinder vor möglichen negativen Folgen zu schützen²⁰.

Resilienzfaktoren

Wolin und Wolin (1993) identifizierten bei Kindern speziell mit belastenden Familienverhältnissen 7 Resilienzfaktoren, die Kinder schützen:

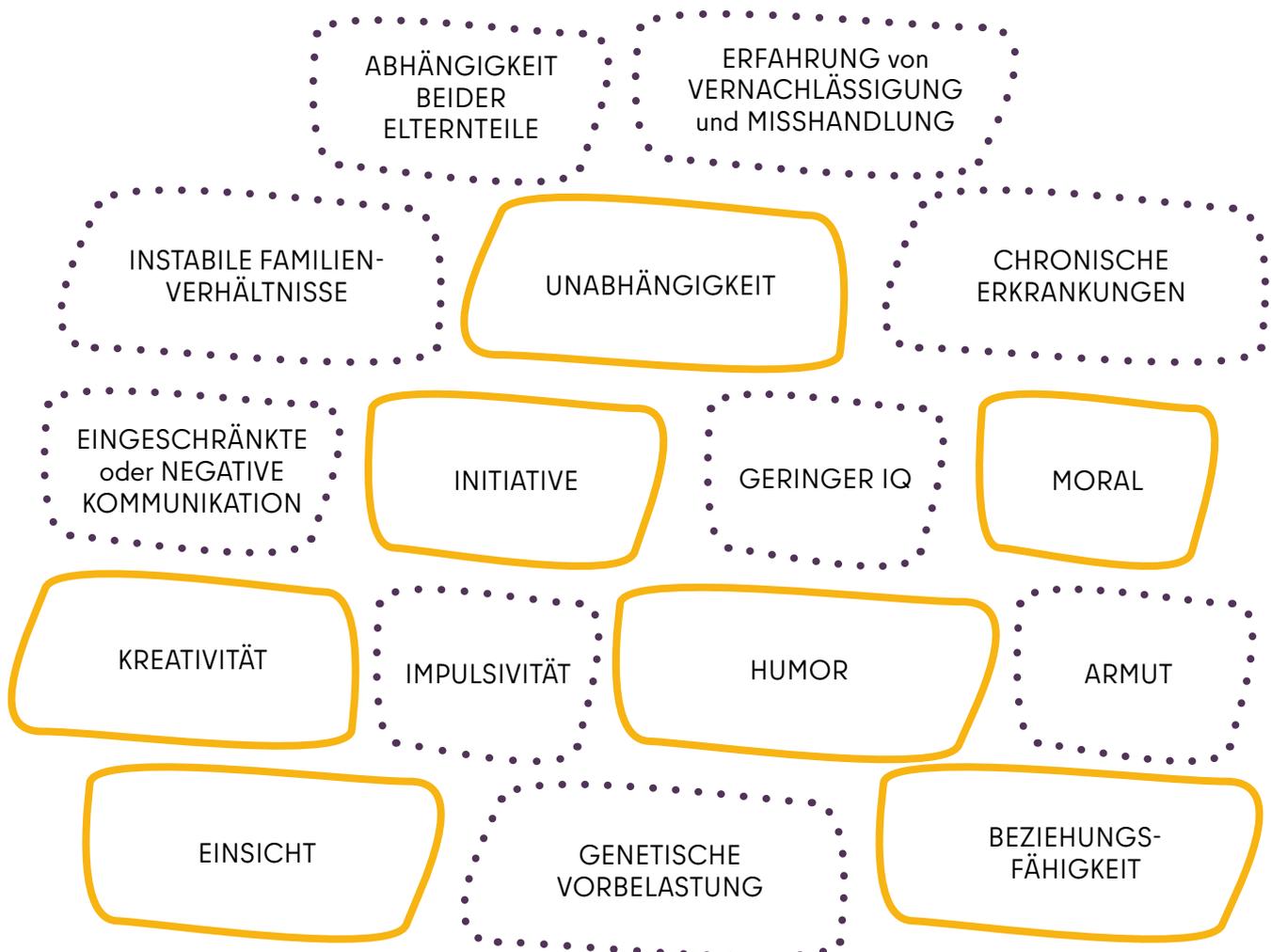
1. Einsicht („Ich verstehe, dass mein Familienleben nicht der Norm entspricht und weniger sicher ist, als bei anderen Familien.“)
2. Unabhängigkeit („Ich lerne meinen eigenen Weg zu finden und mich nicht von der schwierigen Situation zu Hause beeinflussen zu lassen. Das bedeutet, dass ich manchmal auch Zeit für mich oder mit anderen Personen brauche, um mich gut zu fühlen.“)
3. Beziehungsfähigkeit („Ich habe Menschen um mich, denen ich vertrauen kann, wie Lehrer:innen oder Freund:innen. Mit ihnen kann ich über ernste Themen reden oder auch einfach mal Quatsch machen.“)
4. Initiative („Ich entdecke gerne neue Dinge in meiner Umgebung und finde heraus, was mir Spaß macht und guttut. Wenn ich etwas mache, das mir Freude bringt, fühle ich mich stärker und kann besser mit den Schwierigkeiten umgehen.“)
5. Kreativität („Ich benutze meine Fantasie, um mit meinen Gefühlen umzugehen. Manchmal male ich Bilder oder schreibe Geschichten, um meine Gedanken und Gefühle auszudrücken. Das hilft mir, mich besser zu fühlen oder meine innere Unruhe abzubauen.“)
6. Humor („Manchmal mache ich Witze, um mich besser zu fühlen, wenn alles ein bisschen schwierig ist. Der Humor hilft mir, die ernstesten Sachen ein Stück wegzuschieben und mich etwas leichter zu fühlen.“)
7. Moral („Ich habe ein ganz gutes Gefühl dafür, was richtig und falsch ist. Das gibt mir Orientierung und hilft mir, Entscheidungen zu treffen, auch wenn es in meinem Leben manchmal schwierig ist.“)

²⁰ Bender/Lösel 1998

Risikofaktoren:²¹

- Impulsivität bzw. eingeschränkte Fähigkeit, Affekte gesund verarbeiten
- geringer IQ
- eingeschränkte oder negative Kommunikation mit dem betroffenen Elternteil bzw. innerfamiliäre Tabuisierung der Suchterkrankung
- genetische Vorbelastung
- chronische Erkrankungen
- Armut
- instabile Familienverhältnisse
- Abhängigkeit beider Elternteile
- Erfahrung von Vernachlässigung und Misshandlung

Wolin und Wolin (1995) betonen in ihrem „Challenge-Modell“, dass Kinder durchaus die Fähigkeit haben, gesund aus belastenden Familiensituationen, wie etwa einer Suchtproblematik, hervorzugehen. Entscheidend ist dabei die Wahrnehmung der Situation. Wenn das Kind die Familiensituation als Herausforderung („Challenge“) betrachtet, stehen die Chancen gut, dass es sich gesund entwickelt. Wird die Situation hingegen als überwiegend schädigend empfunden, sind die Kinder signifikant gefährdeter, ebenfalls eine psychische Störung zu entwickeln. Daher wird empfohlen, die Resilienz gefährdeter Kinder zu stärken und ihnen gezielt Unterstützung anzubieten. Doch wie kann diese Unterstützung in verhaltenssuchtbelasteten Familien konkret gestaltet werden?



21 Nach Petermann/Petermann 2005; Barth 2014



**HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN
FÜR FACHKRÄFTE**

Nachdem wir die Symptome von Verhaltenssuchten und deren Auswirkungen auf Kinder in suchtbelasteten Familien erläutert haben, möchten wir dir nun im nächsten Schritt konkrete Handlungsempfehlungen an die Hand geben.

KOMMUNIKATION UND UMGANG MIT DEM KIND

Für Kinder ist es entscheidend, eine Vertrauensperson zu haben, an die sie sich wenden können. Dabei ist es zunächst unwichtig, ob die jeweilige Verhaltenssucht direkt angesprochen und thematisiert wird. Gib dem Kind das Gefühl, dass es einfach Kind sein darf und dass es sich weder schämen muss, noch, dass es Tabu-Themen gibt. Um möglichen negativen Folgen, die Verhaltenssuchte in der Familie mit sich bringen, entgegenzuwirken, möchten wir dich ermutigen, als außenstehende Person aktiv zu werden – selbst wenn noch keine klare Diagnose vorliegt. Tatsächlich kannst du die ersten drei Schritte unabhängig davon gehen, ob eine Verhaltenssucht bestätigt ist oder nicht. Dein Zugang zum Kind gibt dir die wertvolle Möglichkeit, es in seiner Entwicklung zu unterstützen und ihm einen sicheren Raum für offene Gespräche zu bieten. Gerade Kinder aus verhaltenssuchtbelasteten Familien erleben oft, dass über belastende Themen nicht gesprochen wird. Ein vertrauensvoller Raum ohne Tabus kann daher für sie besonders wichtig sein. Auch wenn Unsicherheit besteht: Jede Unterstützung ist besser, als mögliche Probleme zu übersehen. Im Folgenden zeigen wir dir 6 Schritte, wie du aktiv und unterstützend handeln kannst.



6 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

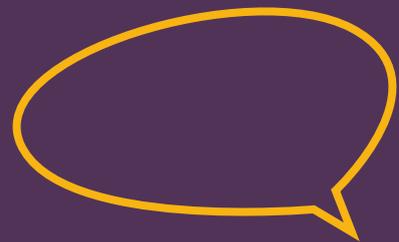
Kommunikation und Umgang mit dem Kind

1. Zuhören

Gib dem Kind das Gefühl, wahr- und ernstgenommen zu werden. Beobachte, höre zu, zeige Verständnis. Biete dem Kind an, jederzeit zu dir kommen zu können. Baue eine Beziehung auf, auch wenn es deine Hilfe oder Unterstützung gerade (noch) nicht in Anspruch nehmen möchte.

2. Vertrauen aufbauen

Wichtigster Schutzfaktor ist eine Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie, die das Kind wahr- und ernstnimmt. Von besonderer Bedeutung sind dabei bedingungslose Akzeptanz, Verständnis und Wertschätzung. Das Kind sollte ermutigt werden, über seine Wahrnehmungen, Gefühle und Emotionen zu sprechen.



3. Unterstützen/stärken

Fördere eine gesunde Entwicklung sowie das Selbstbewusstsein des Kindes. Ermögliche, gemeinsam Stärken und Talente zu entdecken und diese zu fördern. Konzentriere dich dabei auf die Stärken des Kindes. So kannst du es unterstützen, ohne dass die Verhaltenssuchtproblematik innerhalb der Familie direkt thematisiert werden muss. Gleichzeitig ist es wichtig, dass das betroffene Kind alternative Problemlösungsstrategien kennen lernt.

4. Nicht in Aktionismus verfallen

Wenn du von Problemen innerhalb der Familie erfährst oder diese selbst beobachtest, ist es wichtig, ruhig zu bleiben. Gib dem Kind Zeit und verfolge nicht in Aktionismus. Das Kind ist seiner Familie gegenüber sehr loyal. Warte daher ab, bis das Kind bereit ist, über die Verhaltenssuchtproblematik in der Familie zu sprechen. Tu nichts hinter dem Rücken des Kindes, sonst verlierst du eventuell sein Vertrauen.

5. Informieren

Wenn sich das Kind dir anvertraut und die Suchtproblematik in der Familie zur Sprache gebracht hat, unterstütze es dabei, zu verstehen, was die jeweilige Erkrankung bedeutet. Berücksichtige dabei jedoch

immer das Alter und den individuellen Entwicklungsstand des Kindes. Die folgenden Aspekte können helfen, das Kind zu entlasten:

- Das Kind soll ein Verständnis entwickeln, dass Sucht eine Erkrankung ist. Die Einsicht kann dabei helfen, Schuld- und Schamgefühle abzubauen.
- Das Kind soll verstehen, dass es weder Schuld an der Erkrankung und der angespannten Situation zu Hause hat, noch dafür verantwortlich ist, dass es den Eltern besser geht. Es ist nicht Aufgabe des Kindes, den Eltern zu helfen oder sie sogar zu heilen.
- Das Kind soll merken, dass seine Gefühle normal und in Ordnung sind. Es ist okay, die Eltern manchmal blöd zu finden und trotzdem lieb zu haben.
- Das Kind soll wissen, dass der Vater oder die Mutter wegen der Sucht oder seines/ihrer Verhaltens kein schlechter Mensch ist und die Eltern ihr Kind liebhaben, auch wenn sie das manchmal nicht zeigen können.
- Das Kind soll wissen und erfahren, dass es trotz allem Kind sein darf. Häufig fällt es einem betroffenen Kind schwer, eine erlernte Rolle wieder abzulegen. Dennoch ist es wichtig, dass das Kind spielen, die Welt entdecken, sich selbst lieben und entwickeln darf.
- Auch ohne das Einverständnis der Eltern kann eine allgemeine Aufklärung über Suchterkrankungen stattfinden. So kann das Kind seine Situation unter Umständen wiedererkennen, ohne dass die Situation in der Familie explizit angesprochen wird.

6. Der Suchterkrankung einen Raum geben

Sprich über das Thema Sucht. Es ist wichtig, dass das Thema nicht totgeschwiegen wird. Gib dem Kind das Gefühl, dass es nicht alleine mit seinen Sorgen ist und dass es gesehen wird. Gehe das Thema offen, aber vertrauensvoll und sensibel an.

HINWEIS FÜR KLEINKINDER:

Bei Kleinkindern ist es oftmals schwierig, mittels Sprache zu kommunizieren, da es ihnen meist noch schwerfällt, Gefühle in Worte zu fassen. Dennoch ist es wichtig, diesen Gefühlen und dem Thema einen Raum zu geben. Du kannst das betroffene Kind mithilfe von Kreativität unterstützen, sich auszudrücken. Beispiele wären Malen oder Puppenspiele.

7 Merksätze zur Sucht

Ursprünglich für Kinder aus Familien mit Alkoholabhängigkeit entwickelt, hat die National Association for Children of Alcoholics zentrale Botschaften zusammengestellt, um den Kindern zu helfen, ihre Situation besser zu verstehen, das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Elternteil zu reduzieren und ihre Selbstfürsorge zu stärken. Diese „7 Merksätze über Sucht“²² bieten Orientierung und Unterstützung im Umgang mit der Erkrankung der Eltern und sind auch auf Kinder aus Familien mit Verhaltenssuchten anwendbar:

SUCHT IST EINE KRANKHEIT.

1. Du hast sie nicht verursacht.
2. Du kannst sie nicht heilen.
3. Du kannst sie nicht kontrollieren.
4. Du kannst für dich selber sorgen,
5. indem du über deine Gefühle mit Erwachsenen sprichst, denen du vertraust.
6. Du kannst gesunde Entscheidungen treffen – für dich.
7. Du kannst stolz auf dich sein und dich selber lieben.

²² NACOA Deutschland 2022: 20

KOMMUNIKATION UND UMGANG MIT DEN ELTERN

Eltern neigen oft dazu, Verhaltenssuchte und deren Ausmaß vor ihren Kindern zu verbergen. Diese Suchtformen lassen sich leichter verbergen als stoffgebundene Süchte, da sie keine offensichtlichen körperlichen Symptome aufweisen. Das Thema wird häufig stillschweigend ignoriert, und es fehlen offene, ehrliche Gespräche darüber. Die Gründe hierfür sind vielfältig, von Scham und Angst bis hin zum Wunsch, das Kind zu schützen.

Dennoch nehmen Kinder die Suchtproblematik ihrer Eltern wahr und bemerken oft mehr, als Erwachsene annehmen. Ohne offene Kommunikation können Kinder die veränderte Situation oder familiäre Konflikte nicht verstehen und fühlen sich oft isoliert. Sie suchen nach Erklärungen und neigen dazu, sich selbst die Schuld zu geben. Besonders bei Verhaltenssuchten, die weniger offensichtlich sind, fällt es den Kindern schwer, das Verhalten ihrer Eltern zu deuten. Daher ist es besonders wichtig, dass Eltern ehrlich und altersgerecht mit ihren Kindern über die Situation sprechen. Da Eltern ihre Kinder auch in schwierigen Zeiten am besten kennen und unterstützen können, spielen sie eine entscheidende Rolle. Fachkräfte sollten die Eltern von Anfang an aktiv einbeziehen und ihnen ihre Verantwortung bewusstmachen. Im Folgenden bieten wir dir sechs Handlungsempfehlungen für das elterliche Gespräch an.

6 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Kommunikation und Umgang mit den Eltern

1. Anerkennen

Im Gespräch mit den Eltern ist es wichtig, ihnen keine Vorwürfe zu machen und sie nicht zu verurteilen. Die Eltern geben ihr Bestes und lieben ihr Kind. Erkenne die Leistungen der Eltern an und schätze sie als Person.

2. Das Kind in den Fokus stellen

Stelle in einem Gespräch das Kind in den Mittelpunkt und nicht die Suchterkrankung. Du kannst beispielsweise über Veränderungen beim Kind sprechen, die dir aufgefallen sind und Sorgen bereiten. Mache deutlich, dass es dir genauso wie den Eltern nur um das Wohl des Kindes geht und beide Parteien das Beste für das Kind wollen. Überlegt gemeinsam, wie ihr das Kind am besten unterstützen könnt.

3. Vertrauen aufbauen

Sucht ist ein höchst sensibles und mit Scham besetztes Thema. Falle daher nicht mit der Tür ins Haus, sondern gehe behutsam vor. Rede nicht von Tatsachen, sondern eher von Beobachtungen und Vermutungen. Baue Vertrauen zu den Eltern auf und gib ihnen die Zeit, sich dir gegebenenfalls aus eigenem Antrieb heraus zu öffnen.

4. Unterstützung und Vermittlung anbieten

Sofern die Eltern Vertrauen aufgebaut und sich dir mit dem Suchtproblem anvertraut haben, ist es hilfreich, wenn du geeignete Unterstützungsangebote und Anlaufstellen kennst, um die Familie an professionelle Hilfe weiterzuvermitteln. Dabei solltest du die Autonomie der Eltern stets beachten und betonen. Bleibe auch nach der Herausgabe von Anlaufstellen und Informationen eine vertrauensvolle Ansprechperson für die Eltern.

5. Nicht in Aktionismus verfallen

Wichtig ist, dass du nicht die Verantwortung und Aufgaben der Eltern übernimmst. Zwar kannst du sie mit Informationsmaterialien und Adressen von Anlaufstellen unterstützen, in Aktion treten müssen die Eltern jedoch selbst. Dazu gehört auch das Vereinbaren von Beratungsterminen oder Ähnlichem. Du kannst die Eltern dazu ermutigen, solltest sie jedoch nicht drängen. Akzeptiere, wenn deine Vorschläge und Unterstützungsversuche abgelehnt werden.

6. Positiven Abschluss finden

Wenn deine Vorschläge und Unterstützungsangebote nicht auf Zustimmung treffen, solltest du versuchen, dennoch zu einem versöhnlichen Gesprächsabschluss zu kommen. Überlegt gemeinsam, wie ihr verbleiben wollt. Ein guter Abschluss trägt dazu bei, dass beide Parteien auch weiterhin an einem vertrauensvollen Austausch zum Wohle des Kindes interessiert sind.

Hilfestellungen zur Kommunikation mit den Eltern

Elterngespräche mit einem suchtbelasteten Elternteil bzw. beiden Eltern sollten von einer Atmosphäre der Offenheit und des Vertrauens geprägt sein. Wesentliche Gesprächstechniken wie aktives Zuhören, die Verwendung von Ich-Botschaften und motivierende Gesprächsführung sind hierbei besonders hilfreich. Entscheidend ist eine wertschätzende und empathische Haltung, die den Eltern signalisiert, dass es darum geht, die familiäre Situation besser zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu finden. Eine zugewandte und optimistische Grundhaltung stärkt das Vertrauen und fördert positive Veränderungen. Zudem sollten Gespräche in einem angenehmen, privaten Rahmen geführt werden, um eine offene und konstruktive Kommunikation zu ermöglichen²³. Folgende Sätze kannst du im Gespräch mit den Eltern ausprobieren:

EMPATHISCH SEIN/VERSTÄNDNIS ZEIGEN

„Sie haben ganz schön viel um die Ohren. Sagen Sie, wie schaffen Sie das eigentlich alles?“

„Fühlen Sie sich wie alle Eltern als Mutter oder Vater manchmal müde, allein und überfordert?“

„Ich kann mir vorstellen, dass das alles nicht einfach ist.“

„Andere Eltern erzählen, dass sie ... Wie geht es Ihnen damit?“

„Sie müssen ziemlich stark sein, um das alles zu meistern/durchzustehen.“

„Da stimme ich Ihnen zu/ Ich sehe das ähnlich wie Sie.“

„Vielen Dank für Ihre Offenheit. Es war sicher nicht einfach, mir davon zu erzählen...“

²³ In Anlehnung an: Fachstellen für Suchtprävention Sachsen 2015

DAS KIND IN DEN MITTELPUNKT STELLEN

„Mir ist aufgefallen, dass sich Ihr Kind in letzter Zeit immer mehr zurückzieht und keine Lust mehr hat, mit anderen zu spielen. Ich mache mir ein bisschen Sorgen. Ist Ihnen zu Hause auch eine Veränderung aufgefallen?“

UNTERSTÜTZUNG ANBIETEN

„Ich finde es sehr verantwortungsvoll, dass Sie sich Unterstützung suchen möchten. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen eine Liste mit Anlaufstellen geben, an die Sie sich wenden können.“

„Könnten Sie sich vorstellen, sich an eine Beratungsstelle zu wenden? Es gibt einige Anlaufstellen in Berlin, die sich mit Ihrem Anliegen sehr gut auskennen.“

„Ich kann verstehen, dass Sie nicht mit mir darüber reden wollen. Ich würde Ihnen deshalb gerne eine Liste mit Anlaufstellen geben, wenn das für Sie in Ordnung ist. Vielleicht gibt es ein Angebot, das für Sie in Frage kommt.“

UMGANG MIT SICH SELBST

Im Umgang mit einem betroffenen Kind und dessen Eltern ist es für pädagogische Fachkräfte unerlässlich, nicht nur die Familiensituation, sondern auch die eigene Rolle und Haltung bewusst zu reflektieren. Aufgrund der hohen emotionalen Belastung, der du oft ausgesetzt bist, ist es besonders wichtig, auf die eigenen Ressourcen zu achten und eine gesunde Balance zwischen Nähe und Distanz zu wahren. Achtsamkeit und Selbstfürsorge sind dabei entscheidend, um dich selbst zu schützen und gleichzeitig eine professionelle Unterstützung zu gewährleisten. Die folgenden Fragen können dir helfen, diesen Prozess bewusst und gesund zu gestalten

- Wie wohl fühle ich mich mit der Thematik?
- Welche Dinge haben einen Einfluss auf mein Denken und Handeln?
- Wie geht es mir mit der Situation?
- Wo finde ich als Fachkraft Unterstützung/ Entlastung?
- Kann und will ich die Situation alleine handhaben?
- Ist das meine Aufgabe?

6 Handlungsempfehlungen

Der Umgang mit sich selbst ist sehr individuell und wird stark von den eigenen Erfahrungen und persönlichen Grenzen geprägt. Um eine gesunde Herangehensweise zu entwickeln, die sowohl professionelles Handeln als auch dein persönliches Wohlbefinden fördert, können dir die folgenden Punkte hilfreich sein. Sie bieten Orientierung, wie du deine Selbstfürsorge stärken und gleichzeitig deine fachliche Rolle verantwortungsvoll wahrnehmen kannst:



6 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Umgang mit sich selbst

1. Informieren

Informiere dich über die vorliegende Verhaltenssucht und Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene, damit du den Prozess selbstbewusst und mit einem guten Gefühl begleiten kannst. Diese Arbeitshilfe bietet dir erste Anhaltspunkte.

2. Reflektieren

Reflektiere deine eigene Haltung gegenüber Verhaltenssuchten und überlege, ob persönliche Erfahrungen deinen Umgang mit dem Thema und der betroffenen Familie beeinflussen könnten. Es ist wichtig, emotional zugänglich zu sein, dabei jedoch eine gesunde innere Distanz zu wahren. Bleibe achtsam gegenüber deinen eigenen Gefühlen und betrachte die Situation aus professioneller Distanz. So vermeidest du vorschnelle Urteile und schützt dein eigenes Wohlbefinden.

3. Entlasten

Wichtig ist, dass du die Probleme der Familie nicht zu deinen eigenen machst. Um dich selbst zu entlasten, kann bereits das Gespräch mit Kolleg:innen helfen. Vielleicht hast du die Möglichkeit, im Rahmen einer Supervision oder kollegialen Beratung über den Fall zu sprechen. Wenn eine ausreichende Abgrenzung nicht möglich ist und es dir nicht gut geht, besprich das weitere Vorgehen im Team. Unter Umständen kann es für sowohl dich als Fachkraft als auch für die Betroffenen sinnvoll sein, die Verantwortung für die Prozessbegleitung an Kolleg:innen abzugeben. Vielleicht kann es auch helfen, wenn du dir die Arbeit teilst: Eine Person ist für das Kind da, während die andere Person die Elternarbeit übernimmt.

4. Unterstützung suchen

Du musst diese Situation nicht allein bewältigen. Suche dir Unterstützung und Hilfe, wenn du die Situation nicht alleine handhaben kannst und willst. Dir stehen Fachkräfte aus dem Bereich des Kinder- und Jugendschutzes sowie andere beratende Einrichtungen zur Verfügung.

5. Nicht in Aktionismus verfallen

Verdeutliche dir zunächst, was du im Rahmen deiner Arbeit bewirken kannst und was nicht. Eine Rollenklarheit kann dabei helfen, keine überhöhten Erwartungen hervorzurufen und den Betroffenen keine Entscheidungen oder Aufgaben abzunehmen. Halte auch Schweigen oder Ablehnung aus. Letztendlich liegt die Entscheidung für weiterführende Maßnahmen bei den Eltern. Sofern du dich damit wohlfühlst, bleibe für das Kind ansprechbar und lasse es nicht mit seinen Sorgen und Ängsten allein.

6. Realistisch bleiben

Versuche, eine realistische Erwartungshaltung im Spannungsfeld zwischen einem hohen Bedarf, hohen Erwartungen und begrenzten Einflussmöglichkeiten zu entwickeln. Es ist normal, dass die betroffenen Personen Zeit brauchen, bis sie sich öffnen und konkrete Hilfe in Anspruch nehmen. Für dein eigenes Wohlbefinden ist eine innere Abgrenzung wichtig, wenn die gewünschten Erfolge nicht sofort eintreten. Der Beitrag, den du in diesem Prozess leistest, ist dennoch wichtig und wertvoll.

**HINWEIS
KINDERSCHUTZ**

HINWEIS KINDERSCHUTZ²⁴

Trotz aller Belastungen bleiben Kinder oft loyal gegenüber ihren Eltern oder fürchten, öffentlich familiäre Probleme anzusprechen. Auch die Eltern bemühen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten um das Wohl ihrer Kinder. Daher ist es entscheidend, im Sinne des Kindeswohls zusammenzuarbeiten und gemeinsame Lösungen zu finden. Sollten jedoch Anzeichen von Gewalt, Vernachlässigung oder einer Gefährdung des Kindeswohls erkennbar sein, besteht eine gesetzliche Verpflichtung zum Handeln. In solchen Fällen solltest du unverzüglich den/die Kinderschutzbeauftragte:n kontaktieren.

Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe haben gemäß § 8a SGB VIII den Auftrag, die Inanspruchnahme von Hilfen durch die Erziehungsberechtigten anzuregen, wenn dies erforderlich erscheint. Bei Bedarf ist das Jugendamt einzubeziehen, wobei das Kind und die Eltern so weit wie möglich in den Prozess integriert werden sollten. Auch außerhalb der Jugendhilfe, z.B. in Schulen oder Kindertagesstätten, besteht nach § 4 KKG eine Verpflichtung, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung aktiv zu werden, sei es durch direkte Unterstützung der Familie oder durch Kontaktaufnahme mit dem Jugendamt unter Wahrung des Datenschutzes.

In Fällen von Unsicherheit oder Bedenken hast du Anspruch auf fachliche Beratung durch eine im Kinderschutz erfahrene Fachkraft, die dir bei der Einschätzung einer möglichen Gefährdung unterstützt. Anlaufstellen sind u.a. das Kinderschutz-Zentrum Berlin oder der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Berlin. Für dringende Noffälle steht dir jederzeit die mehrsprachige Kinderschutz-Hotline zur Verfügung.²⁵ Alle Anlaufstellen findest du auf S. Seite 39

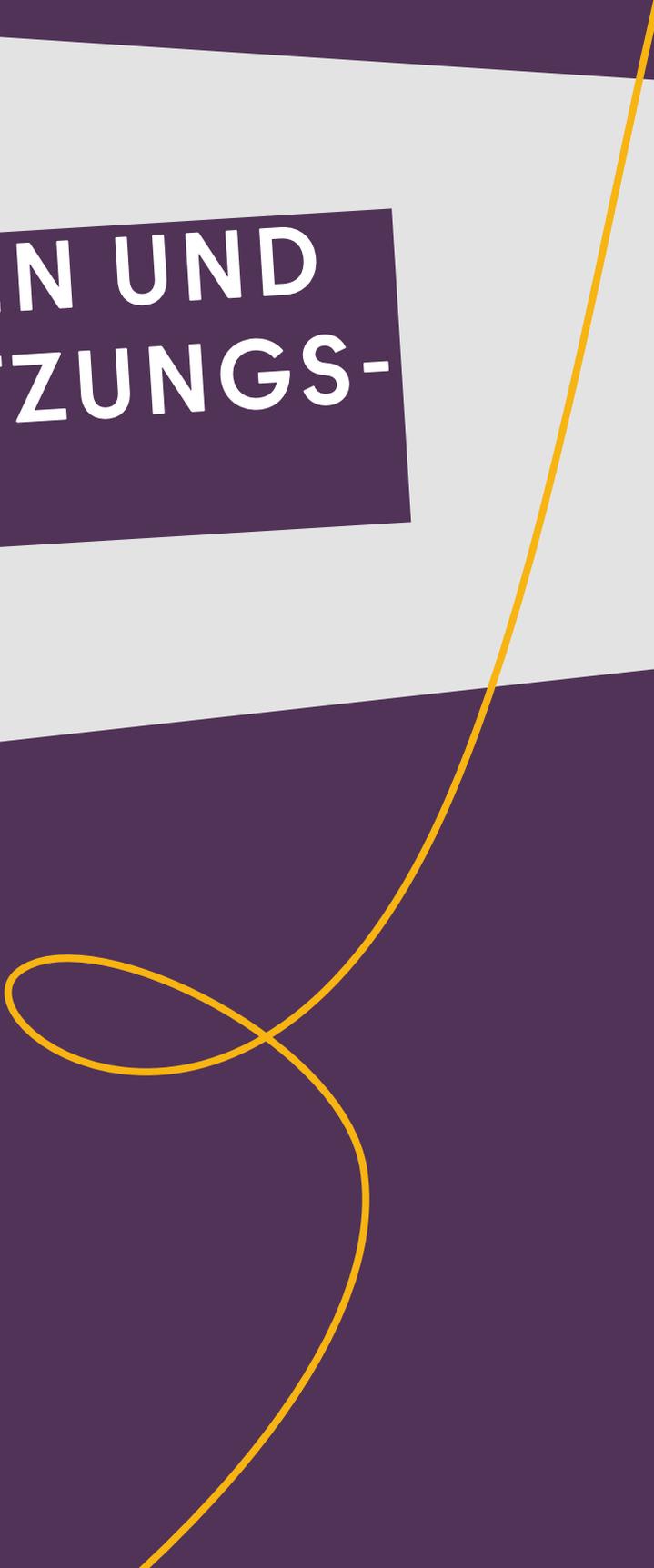
Weitere hilfreiche Informationen und Kontaktadressen findest du auf der Website der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/).



²⁴ vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V. (Hrsg.) 2018: 2f

²⁵ Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2024

MATERIALIEN UND UNTERSTÜTZUNGS- ANGEBOTE

A decorative yellow line starts from the top right, curves downwards, forms a loop, and then continues down towards the bottom right corner of the page.

Da Verhaltenssüchte noch wenig Beachtung finden und viele der vorhandenen Materialien und Unterstützungsangebote sich hauptsächlich auf stoffgebundene Süchte konzentrieren, ist es verständlich, wenn du dich bei diesem Thema zunächst unsicher oder überfordert fühlst. Doch du bist nicht allein mit deinen Sorgen. Auch wenn der Fokus häufig auf stofflichen Abhängigkeiten liegt, lassen sich viele der Strategien und Angebote gut auf Verhaltenssüchte übertragen. Im Folgenden findest du eine Übersicht hilfreicher Anlaufstellen, Materialien, Leseempfehlungen und mehr, die in vielen Fällen auf stoffgebundene Süchte abzielen, aber dennoch wertvolle Informationen für den Umgang mit Verhaltenssüchten bieten. Die Liste enthält zudem auch spezielle Anlaufstellen sowie Materialien explizit für Verhaltenssüchte.

LESEEMPFEHLUNGEN

Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien - Situation, Folgen, Hilfen. Abschlussbericht an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. (2021)
(Fischer, L.; Klein, M.)

Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken. Das „Trampolin“-Programm. (2013)

ISBN: 978-3-8409-2527-6
(Klein, M.; Bröning, S.; Moesgen, D.; Thomasius, R.)



Praxisbuch zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Suchtfamilien. (2021)

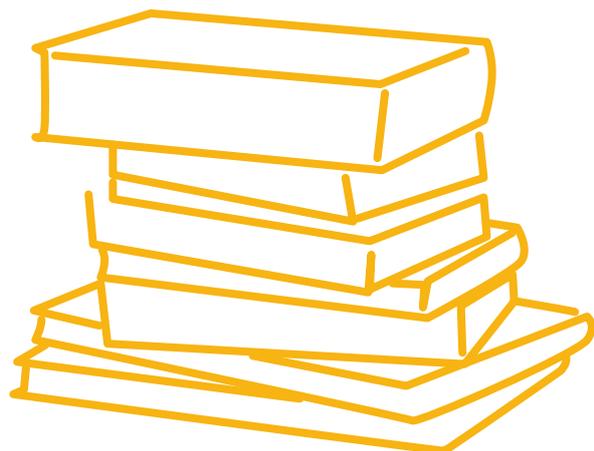
www.bluprevent.de/wp-content/uploads/Praxisbuch_Suchtfamilien_digital.pdf

Kinder suchtkranker und psychisch kranker Eltern.
Eine Sammlung von Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis. (2019)

ISBN: 978-3-00-064712-3

Methodenhandbuch Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien. (2022)

Lambertus-Verlag.
ISBN: 978-3-7841-3409-3
(Oswald, C.&Meeß, J.)



MATERIALIEN ZUR KINDGERECHTEN KOMMUNIKATION

Mein Papa, die Unglücksspiel und ich: Die Geschichte „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“ von **Gundi Herget** und **Nele Palmtag** beschreibt aus der Perspektive eines Kindes, wie die Spielsucht des Vaters das Familienleben belastet. Es bietet Einblicke in die emotionalen und sozialen Auswirkungen von Glücksspielproblemen auf Kinder und zeigt, was ihnen in dieser Situation helfen kann. Ein „Brief an die Eltern“ gibt hilfreiche Tipps für das Gespräch mit Kindern über dieses Thema.

Das Buch richtet sich an Kinder ab 8 Jahren und kann sowohl als Print-Exemplar kostenfrei bestellt oder als PDF-Datei heruntergeladen werden. Außerdem gibt es die Geschichte auch als Hörbuch bei verschiedenen Portalen und als Video auf YouTube.



HERAUSGEBER:IN:
Landesstelle Glücksspielsucht in
Bayern &
pad gGmbH Berlin

ZUM VIDEO:
[www.youtube.com/
watch?v=dLFDrlzw3o](https://www.youtube.com/watch?v=dLFDrlzw3o)



ALTERSEMPFEHLUNG:
ab 8 Jahren

ZUM BUCH:
www.pzvs.berlin

ZUM HÖRBUCH:
[www.buchfunk.link/
ungluecksspiele](http://www.buchfunk.link/ungluecksspiele)



Max und sein Traum vom Glück: Das Kinderbuch beschreibt die Geschichte von Max, dessen Leben ins Wanken gerät, als er sich von Glücksspielautomaten immer mehr vereinnahmen lässt. Zusammen mit seinem Hund Bello sucht er nach einem Weg, dem Griff des Glücksspiels zu entkommen.

HERAUSGEBER:IN:
Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen,
Hannover.



ZUM VIDEO:
[www.youtube.com/
watch?v=tg-B3yaD3FI](http://www.youtube.com/watch?v=tg-B3yaD3FI)

ALTERSEMPFEHLUNG:
ab 5 Jahren

ZUM HÖRBUCH:
[www.nls-online.de/artikel/
max-und-sein-traum-vom-
glueck/](http://www.nls-online.de/artikel/max-und-sein-traum-vom-glueck/)



Nono und der Zauberkeisel: Die Geschichte, geschrieben von Lisa Eidam, handelt von dem kleinen Monster Nono und seiner Suche nach dem großen Glück. Altersgerecht lernen Kinder am Beispiel von Nono, was eine Glücksspielsucht ist. Das Buch dient als Unterstützung für Eltern und Erzieher:innen.

VERLAG
Blaukreuzverlag

ALTERSEMPFEHLUNG:
ab ca. 4 Jahren

ZUM BUCH:
[www.blaukreuz-versandbuchhandlung.
de/buecher/kinder/kinderbuecher-
ab-4/154460/nono-und-der-zauberkeisel-
oder-die-suche-nach-dem-grossen-glueck.](http://www.blaukreuz-versandbuchhandlung.de/buecher/kinder/kinderbuecher-ab-4/154460/nono-und-der-zauberkeisel-oder-die-suche-nach-dem-grossen-glueck.)



Was ist Sucht?: Das Bilderbuch ermöglicht es Fachkräften, das Thema Sucht altersgerecht mit Kindern von 3 bis 10 Jahren zu behandeln. Es kann in Gruppen oder einzeln verwendet werden und wird von einer Broschüre mit Erklärungsmodellen und wertvollen Tipps begleitet.

HERAUSGEBER:IN:
Institut für Suchtprävention

ALTERSEMPFEHLUNG:
ca. 3-10 Jahre der Sucht- und Drogen-
koordination Wien gemeinnützige
GmbH

ZUM BUCH:
[www.sdw.wien/
information/
broschueren-
infomaterial/was-ist-
sucht-bilderbuch-und-
begleitbroschuere](http://www.sdw.wien/information/broschueren-infomaterial/was-ist-sucht-bilderbuch-und-begleitbroschuere)



ZUR WEBSITE

www.kidkit.de/informationen/zu-gluecksspielsucht/gluecksspielsucht/



KidKit: Auf der Plattform für Kinder und Jugendliche werden neben Unterstützungs- und Beratungsangeboten auch allgemeine Informationen zu Suchterkrankungen, unter anderem auch Glücksspielsucht in der Familie, gegeben. Es wird mit Beispielfällen gearbeitet. Die Informationen und Erklärungstexte sind jugendgerecht aufgearbeitet und können dich ebenfalls im Austausch mit den Jugendlichen unterstützen.

Etwas stimmt nicht: Die interaktive Methode der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH eignet sich für die Arbeit mit Jugendgruppen (ab 14 Jahren) zum Thema Glücksspielsucht in der Familie. Der Kurzfilm animiert, um ins Gespräch zu kommen und gemeinsam mit den Jugendlichen verschiedene Handlungsmöglichkeiten zu besprechen.

ZUR METHODE

www.berlin-suchtpraevention.de/bestellportal/lehmaterial/methode-etwas-stimmt-nicht/



Wie sage ich es meinem Kind?: Das Manual der Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH stellt auf den Seiten 27 bis 29 eine Sammlung mit hilfreichen Erklärungsansätzen und Tipps zur Kommunikation mit Kindern zum Thema Sucht zusammen.

ZUM MANUAL

www.sdw.wien/information/downloadbereich/wie-sage-ich-es-meinem-kind



ANLAUFSTELLEN

Im Folgenden findest du eine Übersicht von Kontakt- und Anlaufstellen, die dir in verschiedenen Bereichen weiterhelfen können. Sie sind in die Themen Verhaltenssuchte, Kinder suchtkranker Eltern und Kinderschutz unterteilt, sodass du gezielt die passende Unterstützung finden kannst.

VERHALTENSÜCHTE



Das Angebot des **Präventionszentrums für Verhaltenssuchte Berlin der pad gGmbH** umfasst vielfältige Maßnahmen zur berlinweiten Prävention von Verhaltenssuchten mit dem Fokus auf Glücksspiel, Social Media und Gaming. Darin inbegriffen sind Maßnahmen, die Kinder aus verhaltenssuchtbelasteten Familien in den Blick nehmen, wie das Kinderbuch „Mein Papa, die Unglücksspiele und ich“ oder Schulungsveranstaltungen für Fachkräfte.

Präventionszentrum für Verhaltenssuchte Berlin pad gGmbH

Schivelbeiner Str. 6
10439 Berlin

Tel: 030 84 52 21 12

Messenger Ratgeber: (0152) 56 18 02 85

Mail: info@pzvs.berlin

Web: www.pzvs.berlin

Die Beratungsstelle **Café Beispiellos/Lost in Space** ist ein Angebot der Berliner Caritas und bietet kostenfreie Beratung für Menschen, die mit Verhaltenssuchten wie Glücksspiel-, Computer-, Internet-, Kauf- oder Pornografiesucht zu kämpfen haben. In der Beratungsstelle erhalten Betroffene sowie deren Angehörige Unterstützung durch Einzel- und Gruppenangebote. Die Frühinterventionsangebote Café Beispiellos mobil (Glücksspiel) und Lost in Space mobil (Medien) arbeiten aufsuchend und bieten Maßnahmen für besonders gefährdete Gruppen und für Fachkräfte an.

Zentrum für Verhaltenssucht - Café Beispiellos/Lost in Space

Caritasverband für das Erzbistum Berlin
e.V.

Wartenburgstraße 8
10963 Berlin

Tel: 030 6 66 33 955

Mail: verhaltenssucht@caritas-berlin.de

Web: www.verhaltenssucht-berlin.de

Das **Deck 24** der Stiftung SPI bietet vor Ort und digital kostenlose Beratungen für glücksspielsüchtige und -gefährdete Menschen und deren Angehörige an. Dazu zählen neben Einzel- auch Gruppenangebote.

Deck 24

Stiftung SPI

John-Schehr-Straße 24
10407 Berlin

Tel: 030 42 02 30 23

Mail: deck24@gwb.stiftung-spi.de

Web: www.deck24-berlin.de

Die **AG Spielsucht** der Charité Berlin bietet neben umfangreichen Informationen und einer Beratungshotline auch Beratungen für Glücksspieler:innen mit problematischem oder pathologischem Spielverhalten sowie für deren Angehörige an. Auf der Internetseite können Betroffene unter anderem ein Selbsthilfemanual herunterladen.

AG Spielsucht

Charité- Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Bonhoefferweg
310117 Berlin

Tel: 030 450 617 123

Mail: suchtberatung@charite.de

Web: <https://ag-spielsucht.charite.de>

Die **Selbsthilfe Kontakt** - und Informationsstelle Berlin stellt auf ihrer Internetseite eine Datenbank mit Berliner Selbsthilfegruppen zur Verfügung. In der Datenbank kann unter anderem gezielt nach verhaltenssuchtbezogenen Selbsthilfegruppen recherchiert werden.

SEKIS

Selko - Verein zur Förderung von Selbsthilfe-Kontaktstellen e. V.

Mail: sekis@sekis-berlin.de

Web: www.sekis-berlin.de/selbsthilfe/suche-nach-gruppen

KINDER SUCHTKRANKER ELTERN



Die Caritas Berlin bietet mit der Kindergruppe „**Wirbelwind**“ ein kostenfreies und vertrauliches Angebot für Kinder aus Familien, in denen Sucht oder psychische Belastungen eine Rolle spielen. Unter der Anleitung erfahrener Pädagoginnen können die Kinder mit Gleichaltrigen spielen, ihre Erlebnisse teilen, Sorgen ansprechen und ihre Selbstwahrnehmung stärken.

Kindergruppe „Wirbelwind“ Spandau

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

FrauSuchtZukunft e.V.
Pichelsdorfer Straße 124
13595 Berlin

Tel: 030 6 66 33 630

Mail: a.burkhardt@caritas-berlin.de

Web: www.caritas-berlin.de/beratungundhilfe/berlin/sucht/kindergruppe-suchtkranker-eltern-berlin-spandau

ESCAPE ist eine ambulante Jugend- und Familienhilfe in Berlin, die unter anderem auch Gruppenangebote vorhält. Es gibt sowohl eine Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien von 6 bis 12 Jahren, als auch eine Gruppe für Jugendliche aus suchtbelasteten Familien zwischen 13 und 18 Jahren.

Jugend- und Familienhilfe ESCAPE

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.

Czemniskistr. 1a
10829 Berlin

Tel. 030 233 240 280

Mail: escape@notdienstberlin.de

Web: www.drogennotdienst.de/jugend-und-familienhilfe/

Die **Familiengruppe Mara** unterstützt psychosozial belastete Mütter und Väter mit Kindern im ersten Lebensjahr. In einem Jahr intensiver Begleitung werden Eltern mit ihrem Kind in einem geschützten Rahmen auf ihre Erziehungskompetenzen und Bedürfnisse sensibilisiert. Die Gruppe bietet neben Gruppenaktivitäten auch Einzelberatung und praktische Unterstützung, einschließlich eines wöchentlichen Hausbesuchs und einer Notfallbetreuung.

Die "Mara Süd Familiengruppe" ergänzt dieses Angebot im Berliner Süden.

Teilstationäre Familiengruppe Mara

Stützrad gGmbH

Karl-Marx-Allee 93b
10243 Berlin

Tel.: 030 62 20 30 66/
(0157) 77 41 98 69

Mail: familiengruppe@stuetzrad.de

Web: www.stuetzrad.de/ambulante-hilfen/mara-kma-intensive-familiengruppe/

Mara Süd

Juliusstr. 71
12051 Berlin

Tel.: 030 68 08 45 69/
(0157) 59 62 90 46

Mail: familiengruppe@stuetzrad.de

Web: www.stuetzrad.de/ambulante-hilfen/mara-sued-intensive-familiengruppe/

Die offene Sprechstunde **Wigwam** richtet sich an alle, die Unterstützung in Familienfragen suchen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von Alkohol oder anderen Substanzen stehen.

Darüber hinaus gibt es eine Elterngruppe, wenn Sie sich mit anderen austauschen wollen und ein spezielles Angebot für Kinder.

Wigwam Support

Stromstraße 47
10551 Berlin

Tel: 030 224 451 400

Mail: wigwam@vistaberlin.de

Web: www.vistaberlin.de/beratung-und-begleitung

Die **Mobile Familiensprechstunde MOFA** bietet umfassende Unterstützung für Fachkräfte, die mit Kindern aus potenziell verhaltenssuchtbelasteten Familien arbeiten. Das Angebot umfasst Fallcoachings sowie kostenlose Schulungen und Beratungen für Fachkräfte, Fachdienste und Kitas im Bereich Sucht und Kinderschutz. Darüber hinaus wird aufsuchende Beratung für Familien mit Suchtproblematiken angeboten.

MOFA – Mobile Familiensprechstunde

Monumentenstr. 36
10829 Berlin

Tel. 030 233 240 280

Mail: cfroelich@notdienstberlin.de

Web: www.drogennotdienst.de

Das Patenschaftsprojekt „**Vergiss mich nicht**“ unterstützt Kinder aus suchtbelasteten Familien, indem es ihnen eine stabile Bezugsperson zur Seite stellt. Durch diese langfristige Unterstützung sollen die Kinder in ihrer Entwicklung gestärkt werden, lernen Vertrauen in sich und andere aufzubauen und eine gesunde Beziehung zu ihren eigenen Gefühlen zu entwickeln.

Vergiss mich nicht - Patenschaften für Kinder aus suchtbetroffenen Familien

Diakonisches Werk Berlin-Stadtmitte e.V.

Segitzdamm 44
10969 Berlin

Tel: 030 61 40 33 65

Mail: kontakt@vergissmichnicht.berlin

Web: www.vergissmichnicht.berlin

Bei dem **Fluffi-Klub** handelt es sich um ein resilienzförderndes Präventionsprojekt für Kitas, welches Kinder stark macht und Erzieher:innen im Umgang mit suchtbelasteten Familien unterstützt. Das Programm richtet sich an Vorschulkinder, deren Eltern und die pädagogischen Fachkräfte.

Fluffi-Klub

NACOA Deutschland - Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.

Gierkezeile 39
10585 Berlin

Tel: (0162) 212 85 21

Mail: drost@nacoa.de |
spatola@nacoa.de

Web: www.nacoa.de/projekte/praeventionsprojekt-fluffi-klub

Das Projekt **Weitblick 3D** thematisiert Sucht in der Familie und richtet sich mit seinen vielfältigen Angeboten sowohl an Jugendliche als auch an deren Eltern und Fachkräfte. Zu den Angeboten zählen neben interaktiven Workshops, Seminaren und Methoden auch Infomaterialien sowie eine zielgruppenorientierte Internetseite.

Weitblick 3D

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

Chausseestraße 128/129
10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030 29 35 26 15

Mail: info@berlin-suchtpraevention.de

Web: www.suchtzuhause.de

Die Internetseite bietet vielfältige Informationsmaterialien für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien, deren Eltern und Fachkräfte. Neben Linksammlungen, Anlaufstellen und Arbeitsmaterialien gibt es ein telefonisches und Online-Beratungsangebot.

NACOA Deutschland**Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V.**

Gierkezeile 39
10585 Berlin

Tel: 030 35 12 24 30

Mail: info@nacoa.de

Web: www.nacoa.de

KidKit ist eine Beratungs- und Informationsplattform für Kinder und Jugendliche mit „Problemeltern“. Sie unterstützt diese unter anderem bei Glücksspielsucht innerhalb der Familie, bietet hilfreiche Informationen, Tipps und Links sowie eine kostenlose E-Mail- und Chatberatung.

KidKit**Kooperationsprojekt der Drogenhilfe Köln e.V. und KOALA e.V.**

Web: www.kidkit.de

GamblerKid ist ein Online-Angebot, das Kindern und Jugendlichen aus Glücksspielbelasteten Familien eine vertrauliche und anonyme Beratung per Chat und E-Mail bietet. Auf der Webseite finden sich zudem hilfreiche Informationen und Unterstützung rund um das Thema Glücksspiel.

GamblerKid Bayern**Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS gGmbH**

Landwehrstr. 60-62
80336 München

Tel. +49 (0) 89 530730-0

Mail: bas@bas-muenchen.de

Web: www.gamblerkid.com/

KINDERSCHUTZ



Das **Kinderschutzzentrum Berlin** berät sowohl Fachkräfte der Jugendhilfe als auch Lehrer:innen und Angehörige eines Heilberufes kostenlos bei der Einschätzung der Gefährdung und der Vorbereitung des Gesprächs mit den Eltern und dem Kind bzw. Jugendlichen bei der Frage, wann das Jugendamt informiert werden muss und darüber, welche Hilfen geeignet sind und wie Kooperation gelingen kann.

Ferner können sich Kinder und Jugendliche per Telefon, persönlich oder über die Plattform jugendnotmail.berlin beraten lassen.

Eine spezielle Kinderwohngruppe bietet eine stationäre Krisenintervention für Kinder von 2 bis 14 Jahren, die 365 Tage im Jahr zur Verfügung steht.

Kinderschutzzentrum Berlin e. V.

Hohenschönhausen:

Freienwalder Straße 20
13055 Berlin

Tel: 030 683 911 49

Neukölln:

Juliusstraße 41
12051 Berlin

Tel: 030 683 91 10

Web: www.kinderschutzzentrum-berlin.de

Der **Deutsche Kinderschutzbund** unterstützt Fachkräfte mit einer Fachberatung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII und § 4 KKG bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung. Die Beratung wird anonym durchgeführt. Darüber hinaus bietet der Deutsche Kinderschutzbund auch Supervision und Fortbildungen zum Thema Kinderschutz an.

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Berlin e. V.

Malplaquetstraße 38
13347 Berlin

Tel.: 030 45 08 12 600

Mail:
info@kinderschutzbund-berlin.de

Web: www.kinderschutzbund-berlin.de

Bei Sorgen um das Wohl eines Kindes kann der **Krisendienst** Kinderschutz kostenlos und auf Wunsch auch anonym telefonisch oder per E-Mail beraten. Der Krisendienst Kinderschutz der Jugendämter ist Montag bis Freitag zwischen 08:00 Uhr und 18:00 Uhr erreichbar.

Krisendienst

Kinderschutz der Jugendämter

Tel.: eigene Nummer pro Bezirk

Web: www.berlin.de/sen/jugend/familie-und-kinder/kinderschutz/#notdienste

Die **Hotline Kinderschutz** ist Montag bis Sonntag 24 Stunden kostenlos, anonym und mehrsprachig erreichbar.

Berliner Notdienst Kinderschutz

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Hotline Kinderschutz: 030 610066

Kindernotdienst: 030 610061

Jugendnotdienst: 030 61 00 62

Mädchennotdienst: 030 61 00 63

Web: www.berlin.de/notdienst-kinderschutz/

Der **Kindernotdienst** bietet Beratung und Hilfe für Kinder bis 13 Jahren und ihre Eltern. Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr.

Der **Jugendnotdienst** bietet außerhalb der Öffnungszeiten der Jugendämter (montags bis freitags 8-18 Uhr) Hilfe in Not- und Krisenfällen an. Er berät in Krisensituationen und schützt vor Gewalt und Vernachlässigung.

Der **Mädchennotdienst** berät und hilft Mädchen und jungen Frauen von 12 bis 20 Jahren, die Schutz und Sicherheit brauchen, die sich physisch oder psychisch bedroht fühlen, die sexuellen Übergriffen oder Zwangssystemen ausgesetzt sind oder befürchten, dies zu erleben.

Checkliste des betroffenen Elternteils

Achtung: Die vorliegende Checkliste soll lediglich als Orientierungshilfe dienen, um potenzielle Anzeichen einer Verhaltenssucht zu erkennen. Das Ankreuzen von „Ja“ bei den folgenden Aussagen kann ein Indikator für das Vorliegen einer Verhaltenssucht sein,

jedoch können einzelne Merkmale auch auf andere Ursachen zurückzuführen sein. Daher ist es wichtig, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. Die aufgeführten Kriterien sollen vor allem dazu dienen, für mögliche Auffälligkeiten zu sensibilisieren. Grundsätzlich sollte immer die Unterstützung des Kindes und der Familie im Vordergrund stehen und niemals die aufdeckende Arbeit.

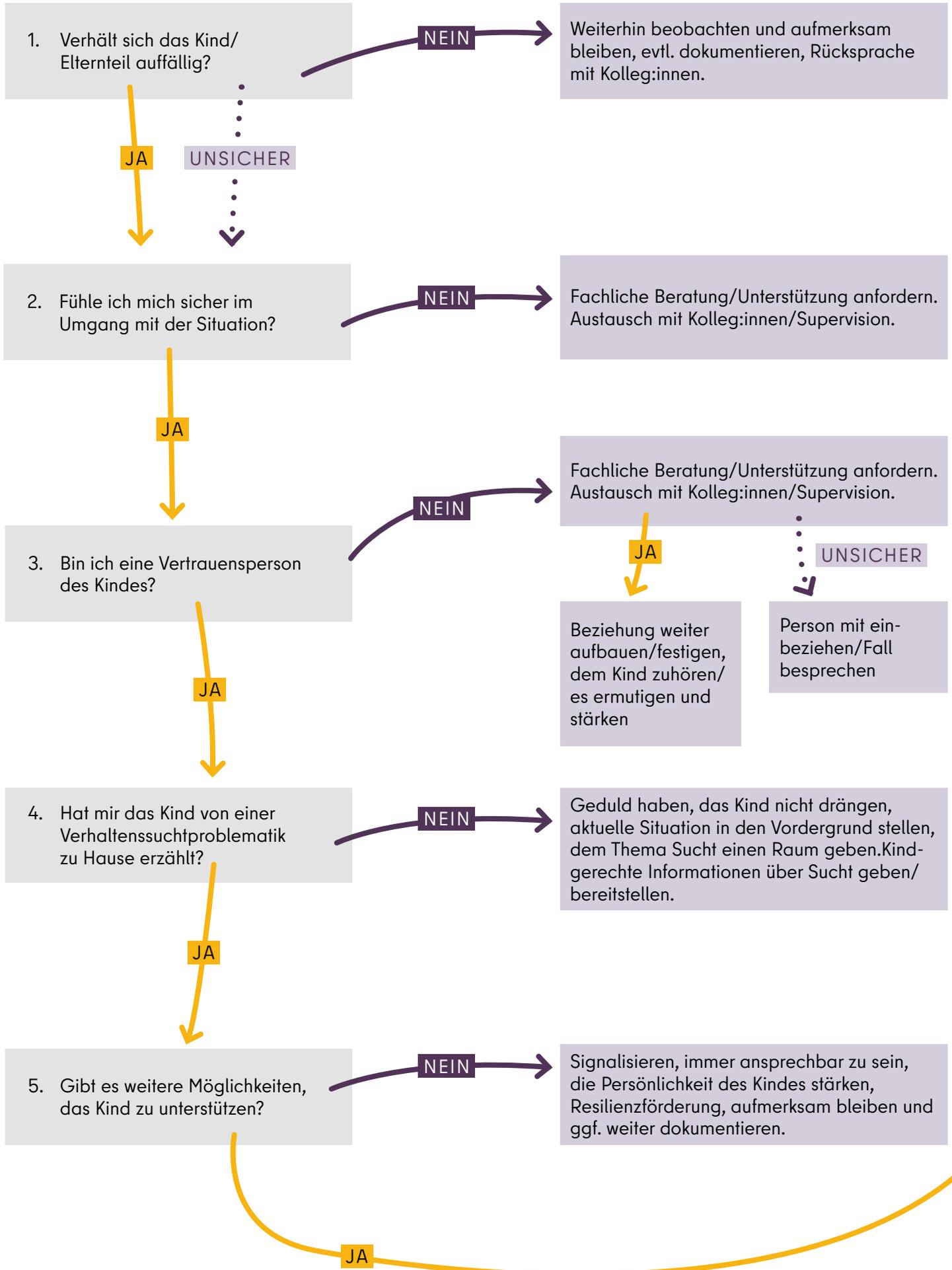
Welchen Eindruck habe ich von dem evtl. betroffenen Elternteil?

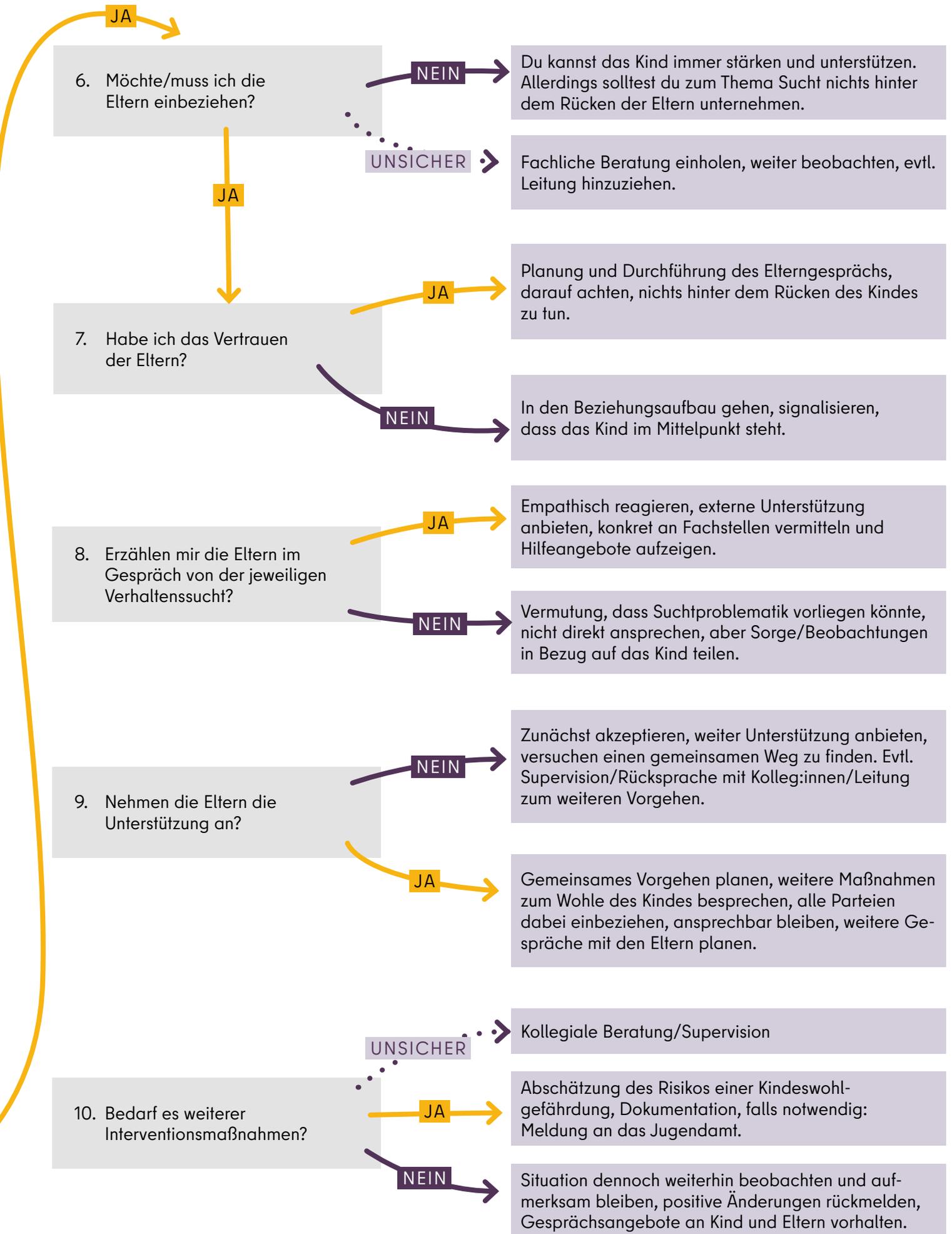
	ja	nein	nicht sicher
Nehme ich bei der Person häufig Stimmungsschwankungen wahr?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reagiert die Person häufig gereizt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirkt die Person unruhiger und nervöser auf mich als normalerweise?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichtet die Person von Schlafproblemen oder wirkt sie dauerhaft müde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernachlässigt die Person ihr Umfeld und ist häufig gedanklich abwesend?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ist die Person gedanklich stark von der jeweiligen Verhaltenssucht eingenommen (durchgehend am Handy, prahlt mit Glücksspielgewinn...)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Habe ich den Eindruck, dass die Person etwas verheimlicht, z.B. wo sie sich aufhält?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiß ich, dass mich die Person belügt oder habe ich zumindest den Eindruck, dass sie nach Ausreden sucht, um ein bestimmtes Verhalten zu verheimlichen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hält sich die Person wiederholt nicht an vereinbarte Termine?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nehme ich die Person über das normale Maß hinaus als unzuverlässig wahr?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Habe ich den Eindruck, dass die Person finanzielle Schwierigkeiten hat, obwohl ein gesichertes Einkommen vorliegt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gibt es Anzeichen dafür, dass die Person wichtige Aufgaben oder Verantwortlichkeiten gegenüber dem Kind vernachlässigt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gibt es Hinweise darauf, dass das Verhalten des Elternteils die Beziehung zu den Kindern beeinträchtigt, z. B. durch weniger Aufmerksamkeit oder emotionale Verfügbarkeit?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat mir die Person selbst oder eine angehörige Person von Problemen aufgrund exzessiver Verhaltensweisen oder sogar von einer Verhaltenssucht berichtet?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Checkliste des betroffenen Kindes

	ja	nein	nicht sicher
Berichtet das Kind davon, dass ein Elternteil nachts oder tagsüber häufig nicht zu Hause ist, ohne dass es dafür eine logische Erklärung gibt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat sich das Kind von seinem Wesen her verändert?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichtet das Kind von einer gereizten Stimmung zu Hause oder plötzlich vermehrtem Streit zwischen den Eltern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichtet das Kind davon, zu Hause Aufgaben zu übernehmen, die in die Verantwortlichkeiten der Eltern fallen sollten (z.B. Betreuung der Geschwister)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lässt das Kind bewusst Erzählungen von bestimmten Situationen oder einem Elternteil aus?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nimmt das Kind auffälliges Verhalten des Elternteils besonders in Schutz oder erfindet Ausreden für gewisse Situationen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat das Kind häufig weder Essen, noch Taschen- oder Essensgeld dabei?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spricht das Kind vermehrt über Themen wie Glücksspiel oder den Einkauf von Kleidung/Elektronik?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat das Kind mehr Schwierigkeiten als zuvor in sozialer Interaktion mit anderen Kindern?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirkt das Kind vernachlässigt, z.B. auch in Bezug auf Hygiene oder Kleidung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hat das Kind mir gegenüber konkret erwähnt, dass eine Verhaltenssuchtproblematik in der Familie vorliegt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Entscheidungsleitfaden zur Orientierung, wie du im Fall eines Verdachts vorgehen kannst





AUF EINEN BLICK:

Handlungsempfehlungen zusammengefasst

Umgang mit dem Kind

- Vertrauensperson außerhalb der Kernfamilie für Sorgen, Ängste, Nöte des Kindes sein
- gemeinsam Fähigkeiten und Talente entdecken oder diese stärken, um ein gesundes Selbstbewusstsein und Resilienz zu fördern
- Raum schaffen zum Spielen und einfach Kind sein zu dürfen
- kind- und altersgerechte Informationen über die jeweilige Verhaltenssucht vermitteln, um eine bessere Einordnung der Situation zu ermöglichen
- Abbau von Schuld- und Schamgefühlen ermöglichen und unterstützen

Umgang mit den Eltern

- sich bewusst machen, was Sucht bedeutet und den Eltern keinen Vorwurf machen
- das Kind und dessen Wohlergehen in den Fokus der Gespräche rücken
- gemeinsame Strategie mit den Eltern entwickeln, wie dem Kind geholfen werden kann
- Beobachtungen und Sorgen offen ansprechen, dabei behutsam vorgehen und die nötige Zeit geben, Vertrauen aufzubauen
- keine Entscheidungen bezüglich des Kindes über den Kopf der Eltern hinweg treffen

Umgang mit sich selbst

- informieren, sich bei Bedarf externe Unterstützung und Beratung suchen
- realistische Erwartungshaltung entwickeln
- sich der eigenen Rolle und Grenzen bewusst werden
- bedacht handeln, nicht in Aktionismus verfallen, Schweigen aushalten
- eigenes Verhalten reflektieren: Objektivität, Rationalität, Bevormundung, Verurteilung
- Selbstfürsorge, Abgrenzung

DEINE NOTIZEN

A series of horizontal dotted lines for taking notes.

LITERATURVERZEICHNIS

- Barth, G. M.** (2014). Familiäre Rahmenbedingungen. In O. Bilke-Hentsch, K. Wölfling, & A. Batra (Hrsg.), *Praxisbuch Verhaltenssucht: Symptomatik, Diagnostik und Therapie bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen* (S. 20-26). Georg Thieme Verlag.
- Bender, D., & Lösel, F.** (1998). Protektive Faktoren der psychisch gesunden Entwicklung junger Menschen. In J. Margraf, J. Siegrist, & S. Neuner (Hrsg.), *Gesundheits- oder Krankheitstheorie? Salutogenetische versus pathogenetische Ansätze im Gesundheitswesen*, 117-145. Springer-Verlag.
- Berliner Notdienst Kinderschutz** (2024): Hotline. Online verfügbar unter <https://www.berlin.de/notdienst-kinderschutz/>. Zuletzt geprüft am 28.08.2024
- Bischof, A., Bischof, G., Meyer, C., Orlowski, S., Brandt, D., Trachte, A., Wurst, F. M., John, U. & Rumpf, H. J.** (2019). Suizidalität bei Menschen mit pathologischem Glücksspiel. *Suchttherapie*, 20(03), 122-128.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.** (Hrsg.) (2018). Kinder suchtkranker Eltern. Dossier.
- Buth, S.; Meyer, G.; Rosenkranz, M.; Kalke, J.** (2024): Glücksspielteilnahme und glücksspielbezogene Probleme in der Bevölkerung – Ergebnisse des Glücksspiel-Survey 2023. Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Hamburg.
- Cheng, C., Lau, Y., Chan, L., & Luk, J. W.** (2021). Prevalence of social media addiction across 32 nations: Meta-analysis with subgroup analysis of classification schemes and cultural values. *Addictive Behaviors*, 117, 106845. <https://doi.org/10.1016/j.addbeh.2021.106845>
- Fachstellen für Suchtprävention Sachsen.** (2015). *Alles total geheim: Kinder aus einer Familie mit Suchtbelastung*. https://www.kinder-staerken-sachsen.de/files/2021/05/Broschuere_Alles-total-geheim.pdf. Zuletzt geprüft am 28.08.2024
- Ferse, K., Birkner, E., Arnold, K., & Hirsch, C.** (2021). Kinder aus suchtblasteten Familien: Der Dresdner Weg. *unsere jugend*, 73(4), 157-168.
- Golder, S., Markert, C., Storz, F., Walter, B., & Stark, R.** (2022). Pornografie-Nutzungsstörung: Prävalenz und Versorgungssituation. *Suchttherapie*, 23(01), 18.
- Gross, W.** (2016). Der Suchtkranke und sein Umfeld: Co-Abhängigkeit. *Was Sie schon immer über Sucht wissen wollten*, 129-136. Springer-Verlag.
- Hauswald, T.** (Autor). (2023). Pornoland Deutschland: Von Süchtigen und Profiteuren [Dokumentation]. BR Story. Verfügbar unter www.tinyurl.com/mvf83xmp. Zuletzt geprüft am 09.12.2024.
- Hayer, T.; Bernhart, C.; Meyer, G.** (2006): Kinder von pathologischen Glücksspielern: Lebensbedingungen, Anforderungen und Belastungen. *Abhängigkeiten: Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung*, 12 (2), 60-77.
- Hildebrandt, S., Dehl, T., Zich, K., Nolting, H. D., & Storm, A.** (2023). Gesundheitsreport 2023: Analyse der Arbeitsunfähigkeiten. Gesundheitsrisiko Personal-mangel: Arbeitswelt unter Druck. medhochzwei.
- Jacobs, D. F.; Marston, A. R.; Singer, R. D.; Widaman, K.; Little, T.; Veizades, J.** (1989): Children of problem gamblers. *Journal of Gambling Behavior* 5 (4), 261-268.
- Jordan, S.** (2010). Die Förderung von Resilienz und Schutzfaktoren bei Kindern suchtkranker Eltern. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 53(4), 340-346.
- Kinderschutz-Zentrum Berlin e. V.** (2024): Kinderschutz-Zentrum Berlin. Angebote für Fachkräfte. Online verfügbar unter <https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/fuer-fachkraefte>. Zuletzt geprüft am 28.08.2024
- Laskowski, N. M., & Müller, A.** (2023). Konsum ohne Grenzen-Pathologisches Kaufen erkennen und verstehen. *PSYCH up2date*, 17(01), 29-41.
- Markert, C., Storz, F., Golder, S., Rechmann, J., Rubel, J. A., Lalk, C., ... & Stark, R.** (2023). On the current psychotherapeutic situation for persons with pornography use disorder in Germany. *Journal of behavioral addictions*, 12(2), 421-434.
- McDaniel, B. T., & Radesky, J. S.** (2018). Technoference: Longitudinal associations between parent technology use, parenting stress, and child behavior problems. *Pediatric research*, 84(2), 210-218.
- Meyer, G., & Bachmann, M.** (2017). Spielsucht: Ursachen, Therapie und Prävention von glücksspielbezogenem Suchtverhalten. Springer-Verlag.
- Montag, C., & Markert, S.** (2023). Social media use and everyday cognitive failure: investigating the fear of missing out and social networks use disorder relationship. *BMC psychiatry*, 23(1), 872.

- NACOA Deutschland** – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V. (2022). *Kinder aus suchtbelasteten Familien - Hilfen zur Unterstützung in Kindertagesstätte und Grundschule*. <https://nacoa.de/sites/default/files/2023-02/Lehrerbrosch%C3%BCre.pdf> Zuletzt geprüft am 28.08.2024. **Pancani, L., Gerosa, T., Gui, M., & Riva, P.** (2021). "Mom, dad, look at me": The development of the Parental Phubbing Scale. *Journal of Social and Personal Relationships*, 38 (2), 435-458.
- Petermann, U., & Petermann, F.** (2005). Risiko- und Schutzfaktoren in der kindlichen Entwicklung. In J. Althammer (Hrsg.), *Familienpolitik und soziale Sicherung* (S. 39-55). Springer.
- Schwarzkopf, L., Künzel, J., Murawski, M., & Specht, S.** (2022). 3.1 Jahresstatistik 2020 der professionellen Suchthilfe. *Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen eV*, 147.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie** (2024). <https://www.berlin.de/notdienst-kinderschutz/kindernotdienst/>. Zuletzt geprüft 27.08.2024
- Stefan, N., Schwarzkopf, L., Buth, S., & Bickl, A.** (2024). Minderjährige Kinder als Drittbetroffene von Glücksspielstörung-Eine Prävalenzschätzung für Deutschland anhand des Glücksspiel-Surveys 2023. *Suchttherapie*, 25(1), 32.
- Sucht- und Drogenkoordination Wien gemeinnützige GmbH (Hrsg.)**. (2018). „Wie sage ich es meinem Kind?“ *Manual für ProfessionistInnen zur Unterstützung von suchtbelasteten Eltern* (1. Aufl.). Sucht- und Drogenkoordination Wien. https://sdw.wien/wp-content/uploads/Wie-sage-ich-es-meinem-Kind_fin.pdf. Zuletzt geprüft am 28. August 2024.
- Ullrich, J.** (2018). Sucht, Abhängigkeit und schädlicher Gebrauch: Klassifikationen und Erklärungsansätze. *Handbuch Psychoaktive Substanzen*, 207-215.
- Wiesbeck, G., Popp, J., & Zullino, D.** (2021). Nicht-substanzgebundene Abhängigkeitserkrankungen. *Abhängigkeitserkrankungen im Alter: Empfehlungen zur Prävention, Diagnostik und Therapie*, 103.
- Wölfling, K.** (2021). Weltweite Häufigkeit der Gaming Disorder. *InFo Neurologie + Psychiatrie*, 23(9), 23-23. <https://doi.org/10.1007/s15005-021-2054-x>
- Wolin, S. J., & Wolin, S.** (1993). The resilient self: How survivors of troubled families arise above adversity. Villard Books.
- Wolin, S.J., & Wolin, S.** (1995). Resilience among youth growing up in substance-abusing families. *Pediatric Clinics*, 42(2), 415-429.
- World Health Organization.** (2019). *International statistical classification of diseases and related health problems* (11th ed.). <https://icd.who.int/>
- Zentrum für Verhaltenssucht.** (2024). Online verfügbar: <https://verhaltenssucht-berlin.de/kontakt/>
- Zito, D.; Martin, E.** (2021): Selbstfürsorge und Schutz vor eigenen Belastungen für Soziale Berufe. Mit Online-Materialien. Beltz Juventa.

IMPRESSUM

1. Auflage, Dezember 2024

HERAUSGEBER

Präventionszentrum für Verhaltenssuchtel | pad gGmbH
Schivelbeiner Str.6
10439 Berlin

+49 (30) 84 52 21 12

LAYOUT

FORMLOS Berlin | Kommunikation durch strategisches Design
www.formlos-berlin.de

info@pzvs.berlin

www.pzvs.berlin

Finanziert aus Mitteln der für Gesundheit
zuständigen Senatsverwaltung des Landes Berlin.



Gefördert durch die für Gesundheit
zuständige Senatsverwaltung



Arbeitshilfe zur Unterstützung von Kindern aus verhaltenssuchtbelasteten Familien

In dieser Arbeitshilfe erfährst du, wie sich Verhaltenssuchte auf das betroffene Kind auswirken und wie du es gezielt unterstützen kannst. Dabei wird auch beleuchtet, wie du Resilienz und Schutzfaktoren des Kindes fördern kannst, um seine psychische und emotionale Widerstandskraft zu stärken. Du erhältst praktische Hinweise, wie du eine Verhaltenssuchtproblematik in der Familie erkennst und was du im Umgang mit den Eltern beachten solltest. Zudem findest du am Ende konkrete Arbeitsmaterialien, die dir helfen, den Umgang mit betroffenen Familien zu erleichtern und das Kind bestmöglich zu begleiten. Dazu gehören:

- Checklisten zum Erkennen einer Verhaltenssuchtproblematik
- Entscheidungseiffaden zur Orientierung, wie du im Falle eines Verdachts vorgehen kannst
- Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dem Kind, den Eltern und sich selbst